

MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

Mit Freude
rufe ich Euch
alle auf,
meine Botschaften
mit Freude
zu leben,
nur so, meine
lieben Kindern,
werdet Ihr
meinem Sohn
näher sein
können.

“GZ 02Z032523 M”

98

3. Quartal 2010
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
1150 Wien



Marija Lunetti-Pavlović während der Erscheinung am 25.06.2010 in Medjugorje

In Medjugorje ist die Freude Gottes spürbar!

„Mit Freude rufe ich euch alle auf, meine Botschaften mit Freude zu leben, nur so, meine lieben Kinder, werdet ihr meinem Sohn näher sein können.“ Das sind die Worte der Muttergottes aus der Botschaft zum 29. Jahrestag, welche uns die Seherin Marija Pavlović – Lunetti überbrachte.

Der Seher Ivan Dragičević konnte seine Freude über die Begegnung mit der Muttergottes am Jahrestag, dem 25. 6. 2010, nicht verbergen. Aufgeregt berichtete er uns, wie ihm die Muttergottes an diesem Jahrestag ganz in Gold und unermesslich freudestrahlend erschienen ist.

Wir sollen als gläubige Christen diese Freude spüren und weitergeben. Auch in unserem alltäglichen Leben bemerken manche Menschen, ob es uns innerlich gut geht. Der innere Friede und die innere Freude, welche nur von Gott kommt, lässt uns sympathischer und anziehender erscheinen. Hunderttausende Menschen aus den verschiedensten Ländern der Welt haben sich heuer zum Jahrestag in Medjugorje versammelt, um die Nähe der Muttergottes zu erfahren. Offensichtlich ist die Muttergottes froh über jeden Einzelnen, der ihren Aufruf folgt, um ganz in ihrer Nähe zu sein. Sie ist eine liebende Mutter, die uns zu ihrem Sohn Jesus führen möchte, weil Er der Heilsbringer ist.

An diesem Jahrestag waren auch die Predigten von Herrn Univ. Prof. Dr. Tomislav Ivančić aus Zagreb beeindruckend. Seit Anfang der achtziger Jahre begleitet Prof. Ivančić das Phänomen der Erscheinungen. Es fasziniert ihn, dass auch nach so vielen Jahren, die Seher täglich die Erscheinungen haben und täglich in eine andere, uns nicht genau bekannte Dimension blicken. Es ist dies ein Einblick in die Übernatürlichkeit, die unserer Welt so abhandengekommen ist. Prof. Ivančić sieht gerade in der langen Dauer der Erscheinungen eine besondere Botschaft wegen unserer Ferne von Gott und der aufgeklärten Welteinstellung.

Der Agnostizismus lehnt die Religion insofern ab, weil das Übernatürliche nicht beweisbar ist. In den letzten hundert Jahren haben sich durch die Forschung die verschiedenen Wissenschaften extrem stark weiterentwickelt. Die Kirche hat lange Zeit verabsäumt, die neuesten Möglichkeiten der Technik und die neuesten medizinischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in die Religion einzubinden. Gerade die Religion hat einen großen Anteil an der inneren Heilung des Menschen, darum sollte ein wissenschaftlicher Zugang zur geistigen Dimension gewagt werden. Was, zum Beispiel, passiert wirklich bei einer Geistheilung, was geschieht bei den Sakramenten, was bewirkt die Beichte im Menschen, wenn ihm seine Sünden vergeben werden? Oft bedarf es vieler psychotherapeutischer Sitzungen, um von einer vermeintlichen Schuld loszukommen. Bei der Beichte wird man von dieser Last beim Bekennen befreit. Unser inneres Immunsystem reagiert positiv, wir senden andere Mediatoren und fühlen uns besser und freier. Es geschieht auch auf der molekularbiologischen Ebene eine Veränderung. Neurotransmitter werden aktiviert ... Die Öffnung unserer Seele im Gebet bewirkt Ähnliches. Die Muttergottes erwartet von uns das Gebet und das Fasten, damit wir in uns die Umkehr und den inneren Frieden erreichen und die Freude ausstrahlen können. In uns selbst wird die Heilkraft aktiviert, nach der sich jeder von uns sehnt.

Im Gebet mit Euch verbunden

Eure Freunde von der Gebetsaktion

Maria - Königin des Friedens - Medjugorje

Himmliche Mission unter uns

Pater Tomislav Pervan, OFM

Eine ganze Menschengeneration ist herangewachsen, seit es Medjugorje auf der Bühne der Weltgeschichte gibt. Wie einst Natanael, als ihn Philippus einlud, mit ihm zu gehen, um Jesus, den Sohn des Josef aus Nazaret, zu sehen, sagte: „Aus Nazaret? Kann von dort etwas Gutes kommen?“ (Joh 1, 46) – so haben wir uns alle gefragt: „Kann aus Bijakovici, vom Podbrdo etwas Gutes kommen?“

„Komm und sieh!“ – antwortete Philippus dem Natanael, der sich von einem Zweifler und Skeptiker zum Gläubigen wandelte: „Du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel.“ Das war die Antwort von Natanael, nachdem ihn Je-

sus 'getroffen' und durch sein Auftreten 'erobert' hatte.

Ähnliches erlebten wir in den Anfängen von Bijakovici-Medjugorje: „Kann aus Bijakovici etwas Gutes kommen?“ Zu den letzten Dorfhäusern in Richtung Crnica führte kein Weg, es gab nur Pfade für Ziegen und Hirten.

Ja, gerade das ist die Logik Gottes, gerade das ist die Art des Wirkens Gottes in der ganzen Geschichte. Gott nimmt den unbekanntesten Abraham und gibt ihm, der später die erste historische Gestalt wird, den Auftrag: „Zieh weg aus deinem Land! Verlass deine Heimat!“ Genauso verfährt Er auch mit dem liederlichen Aufrührer,

ZUM 29. JAHRESTAG der Marienerscheinungen in Medjugorje



Emeritierter Erzbischof
Savino Bertrando M. Gazzaro Bergomi, OSM aus Italien

dem späteren Hirten auf dem Sinai, Mose, dem Er befiehlt, die Schuhe vor dem brennenden Dornbusch auszuziehen. Er sendet ihn, das auserwählte Volk aus der Knechtschaft zu befreien. Und durch schwere Leiden und Versuchungen schafft Gott sich das Volk Israel, dem Er Seine Gebote gibt. Nicht anders geschah es auch im Buch Samuel. Saul und David wurden vom Propheten Samuel auf ein klares Zeichen des Hl. Geistes hin gesalbt. Ersterer war auf der Suche nach den verlorenen Eseln, den Zweiten holte er von seiner Herde weg. Sobald er sie salbte, veränderte der Herr ihr Herz. Sie wurden neue, andere Menschen. Der Geist erfasst und verändert. Das ist die

Wirkung des Geistes im Menschen. Und so nimmt Gott während der ganzen Geschichte die Unbekannten und Kleinen, um die Großen zu beschämen.

So verfuhr Er auch mit Maria aus Nazaret und mit Johannes in der Wüste. Jesus wendet sich in seiner Verkündigung immer wieder an die Kleinen und an die, die am Rande sind. Er geht nicht zu den Gelehrten oder in die Akademien, um dort seine Lehre vorzutragen. Es ist immer die gleiche Logik, die gleiche Pädagogik.

Von den Erscheinungen in Guadalupe in Mexiko im Jahr 1531 bis zum heutigen Tag in Medjugorje, vom hl. Juan Diego bis zu den Sehern von Medjugorje sehen



Lieber Pater Pervan, wir sitzen heute am 29. Jahrestag in Medjugorje und es scheint, als ob sich die Schleusen geöffnet hätten. Wie haben Sie jetzt die 29 Jahre erlebt und wie wünschen Sie sich die Entwicklung von Medjugorje für die Zukunft der Kirche?

Also ich würde sagen, ja die

Schleusen haben sich geöffnet, aber schon damals ganz am Anfang waren bereits Massen an Pilgern, Tausende von Menschen von früh morgens bis am Abend hier. Obwohl die Straßen eng waren, kamen die Menschen mit dem Auto und mussten stundenlang warten. Damals vor 18 Jahren konnten wir Medjugorje nicht verlassen und die Zahl ist nicht wichtig, aber es kamen zwischen 30 bis 50-tausende von Menschen am Jahrestag. Es war ein Aufbruch, ein Aufbruch für die Zukunft,

ein Wegweiser in einer Zeit der Orientierungslosigkeit und gibt Orientierung, bildet einen Meilenstein in der Geschichte der Kirche, einen Meilenstein für das deutsche Volk und ganz Europa. Es zeigt einen Kurs an, den man einschlagen muss, damit man aus der Krise herauskommen kann. Es gibt viele Christen, die heute ein Profil in der Welt abgeben und neue Hoffnung ausstrahlen. Aber viele Menschen leben heute wie auf einem Markt, weil sie keine Werte haben. Wir leben in einer Zeit, wo man auch nicht über die Kirche spricht. Gott ist ein Unwort, sogar ein Schimpfwort, wenn man all das sieht, was uns die Medien vortragen, vor allem zur Zeit der Revolution 1968 hat man alles umgewertet, daher brauchen wir eine neue Kulturrevolution und diese geschieht durch den Papst und Medjugorje.

wir: Es sind die Kleinen, die Gott erwählt. Die Gospa hat sie in jenem Juni 1981 genommen und hat sie, ohne dass sie es gewollt hätten, ins Zentrum 'katapultiert'. Die Marienerscheinungen während der ganzen Kirchengeschichte und besonders während der vergangenen fünf Jahrhunderte zeigen bewusst das gleiche Bild, die gleiche Logik, die gleiche Pädagogik und die gleiche Pastoral des Himmels, die Mission des Himmels. Maria ist nicht in Palästen oder an öffentlichen Orten oder in Kirchen erschienen, sondern nach dem Beispiel der Bibel auf Bergen oder in der Wüste. Sie ist den Hirten, den Kleinen, den Ungelehrten, erschienen, damit Gott die Weisen und Gelehrten dieser Welt beschämt. (vgl. 1 Kor 1-2)

KAROL WOJTYLA

Wer war damals nicht äußerst überrascht, dass Karol Wojtyla zum Papst gewählt wurde? Wer kannte ihn? Der Geist wehte durch die vatikanischen Gemäcker, und die Kardinäle haben sich nach 33 Tagen des Pontifikates von Johannes Paul I. sehr schnell einstimmig auf den Namen des Kardinals von Krakau geeinigt. Dieser Karol wurde zu Karl dem Großen! Dieser Mensch kam von der anderen Seite des Eisernen Vorhangs, der wie die Berliner Mauer den Osten vom Westen trennte. Die Linie war in jeder Hinsicht klar gezogen: Sie trennte Europa und die Welt in zwei Teile und Blöcke. Und auf einmal wurde in Rom ein Pole zum Papst gewählt! Die Welt und die Ge-

schichte nahmen dadurch einen anderen Lauf. Ein Mystiker und Heiliger auf dem Stuhl Petri! Er hat die Welt voller Grenzen, ohne Übergänge und Durchgänge, verändert. Er wurde zu einem wirklichen Brückenbauer. Er hat das Tor zwischen dem Osten und dem Westen weit geöffnet. Das war die erste Botschaft des polnischen Papstes vor 32 Jahren: Öffnet die Türen, öffnet sie weit für Christus! Öffnet alle Tore und empfängt Christus!

Mit jedem seiner Züge und Schritte erfüllte er das Vertrauen, das der Herr in ihn gesetzt hatte, als Er ihn an die Spitze Seiner Kirche stellte. Er wurde auf der ganzen Welt bewundert und geachtet. Die politisch Mächtigen haben nach dem Fall der Berliner Mauer zugeben müssen, dass es ohne Johannes Paul II. zu keiner Wende in Osteuropa gekommen wäre, dass der Kommunismus nicht zusammengebrochen wäre. Es war dies eine Rückkehr zur brüderlichen Vereinigung der beiden europäischen Flügel. Ständig betonte der Papst, dass Europa mit beiden Lungenflügeln atmen müsse. Johannes Paul II., der sich mit der linken Hand am Hirtenstab festhielt – am Gekreuzigten – und mit der rechten Hand die Perlen des Rosenkranzes betete, denn er stand ganz unter dem Motto: Totus tuus, Maria! Er hat ein Erdbeben ungeahnten Ausmaßes hervorgerufen. Er machte den Vatikan zu einem weltpolitischen Faktor. Wo immer er hinkam, küsste er den Erdboden, weihte die Staaten und die Völker dem Herrn und Seiner Mutter.

MEDJUGORJE – die Antwort des Himmels

Wie hängt das mit Medjugorje zusammen? Wir sind überzeugt davon, dass Medjugorje eine Gabe des Himmels ist, an der Trennlinie zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen Kulturen und Zivilisationen, Religionen, Glaubensbekenntnissen und Weltanschauungen.

Medjugorje begann nur 50 Tage nach dem misslungenen Attentat auf Johannes Paul II. am Gedenktag der Muttergottes von Fatima, am 13. Mai 1981. In jenem Jahr fand die Feier zum 1600. Jahrestag der Abhaltung des Konzils von Konstantinopel statt, bei dem unser Glaubensbekenntnis, das wir in den hl. Messen beten, definiert wurde. Ebenso der 1550.



Jahrestag der Abhaltung des Konzils von Ephesus, bei dem Maria der Beiname Gottesgebärerin (Theotokos) verliehen wurde. Maria hat Jesus Christus, der Gott und Mensch war, geboren.

Und sie begann in Medjugorje, am Fest des hl. Johannes 1981, Jesus zu bringen. Wenn man sagt, dass der Fluss Buna die größte und wasserreichste Quelle Europas hat, dann könnte man Ähnliches auch für Medjugorje sagen: Von Anfang an strömte eine große Volksmenge herbei. Tausende kamen nach Medjugorje zum Erscheinungsberg. Ununterbrochen kamen starke Pilgerströme. Durch niemanden und nichts ließen sie sich stören, verwirren oder aufhalten - so wie ein Sturzbach nach einem kräftigen Regen. Seither hat es in Medjugorje nie mehr 'nur geträpfelt'. Wenn am Anfang die Menschen auch von Neugierde getragen waren, verwandelten sie sich bald in einen Fluss von Bußfertigen und Bekehrten, die reumütig beichteten, die Täuschung des Kommunismus und der eigenen Gottlosigkeit abwarfen, die beteten, dass der Tag endlich anbrechen möge und die Nacht verkürzt wird, dass Gott zurückkehrt, dass Ihm die Ehre in der Höhe und den Menschen der Friede auf Erden wiedergegeben wird. Medjugorje - das waren die Trompeten von Jericho, die Ankündigung und der Anbruch eines neuen Ta-

ges. Der Morgen der Freiheit war schon erkennbar. Wir waren Zeugen von wirklich biblischen Szenen, wie sie im Evangelium beschrieben sind. Die Menschen hungerten und dürsteten nach Gott und nach dem Wort Gottes. Sie nahmen jede Art von Entsagung und Buße auf sich, nur um hierher kommen zu können.

Für den Staatsapparat läuteten plötzlich die Alarmglocken. Von Anfang an gab es Drohungen und Einschüchterungen der Miliz. Die kommunistische Medienhetze auf Medjugorje, auf die Seher, auf die Priester und das kroatische Volk in dieser Region waren nur ein Teil der Versuche Satans, das Werk zu verhindern oder zu ersticken. Sogar die Staatsspitze befasste sich mit Medjugorje; die Kommunisten vermuteten einen kroatischen Aufstand und eine Konterrevolution, sahen auf Schritt und Tritt die Gespenster des Faschismus und der Ustascha. In den Medien wurde die Gospa sogar mit einem Stein im Mund dargestellt. Die Ortsbewohner wurden drangsaliert, verhört und ins Gefängnis gebracht. Die ganze Pfarre war zwei Jahre lang in „Quarantäne“: an allen Zugangspunkten zu Medjugorje und Bijakovici waren Tag und Nacht Wachen. Im August 1981 wurde der Pfarrer inhaftiert, dann weitere zwei Priester aus dem Kloster von Duvno. Sie bekamen hohe Gefängnisstrafen, wurden zur Zwangsar-



beit verurteilt und erhielten immer wieder Todesdrohungen.

So verging Jahr um Jahr. Alle Versuche, das begonnene Werk zu zerstören und niederzumachen, brachten nicht die erwarteten Früchte. Der Staat verbot, irgendetwas bei der Kirche oder beim Pfarrhof zu bauen oder umzuändern. Obwohl Millionen Menschen den Ort passierten, gab es kein Wasser und keine Sanitäreinrichtungen. Die Gefahr von Epidemien war offensichtlich und es war, als hätten sich die Kommunisten genau das gewünscht: Sie wollten, dass eine Seuche ausbricht, um dann den Zugang zu Medjugorje verbieten zu können. Der Himmel aber hat eine Arznei für alles. Maria hat nicht zugelassen, dass ihr Werk zerstört wird.

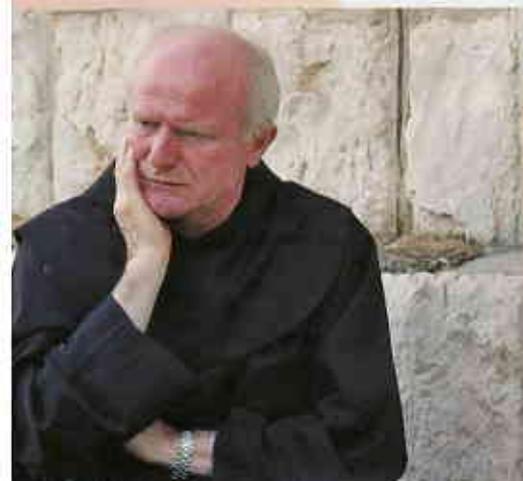
Ja, es kam zu einer Konterrevolution, aber von Gott her und aus dem Himmel. Es kam eine buchstäbliche Kehrtwende - danach war nichts mehr so wie früher. Das gläubige Volk ließ sich nicht verwirren. Der Zugang zum Erscheinungsberg und zum Krizevac war zwei Jahre lang nicht möglich, aber die Menschen sind auf eigenes Risiko hinaufgegangen. Die Pilger spürten, dass der Himmel mit ihnen war, dass die Gospa da war, und in diesem Glauben konnte sie niemand erschüttern.

Während die Menschen in ihrer Gottlo-

sigkeit Gott die Tür verschlossen, indem sie den staatlichen Atheismus ausriefen, hat Gott Selbst auf der anderen Seite das Fenster geöffnet, um zu zeigen, dass Er die Menschheitsgeschichte leitet. Nach der Weihe der Welt an Maria im Jahre 1984 kam es zur Wende im Ostblock, zu Glasnost und Perestrojka, zur staatlichen Freiheit und schließlich zum Sturz des Kommunismus, zu seiner Implosion, so dass genau zu Weihnachten 1991 die Sowjetunion zu existieren aufhörte. Welch eine Ironie des Schicksals und der Geschichte für ein System, das einen neuen Menschen versprach! Der neue Mensch als ein Geschenk des Himmels – direkt zu Weihnachten!

Auch die offizielle kirchliche Hierarchie war der Entwicklung und den Ereignissen in Medjugorje nicht zugeneigt. Sie verhielt sich gegenüber den Sehern sehr unfreundlich und versuchte mit allen Mitteln, die Wallfahrer und Pilger zu entmutigen sowie einzelne Zeugen zum Schweigen zu bringen oder in der Öffentlichkeit schlecht zu machen.

Die Gläubigen aber erzählten ihre in Medjugorje gemachten Erfahrungen weiter. „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“, sagten Petrus und Johannes in der Apostelgeschichte. Ähnliches wiederholte sich jetzt. Medjugorje verbreitete sich an der Basis. Es entstanden Gebetsgruppen auf der ganzen Welt, die von Medjugorje inspiriert wurden; Bücher, Broschüren und Zeitschriften wurden darüber gedruckt und die Errungenschaften der zeitgenössischen Technik genützt, um Filme zu drehen, die auf der ganzen Welt die Runde machten. Teams von Fachleuten untersuchten die Seher von verschiedenen Standpunkten aus. Alle waren sich in einem einig: Sie sind normal, ohne pathologische Krankheiten und im Augenblick der Ekstase geschieht etwas Wundersames mit ihnen.



Medjugorje hat sowohl seine eifrigen Mitkämpfer als auch seine feurigen Gegner bis zum heutigen Tag. Was die kirchliche Presse in dieser Gegend betrifft, so gibt es seit Jahren ein Totschweigen darüber. Medjugorje wird ignoriert. Auch die großen Versammlungen werden in der kirchlichen Öffentlichkeit verschwiegen, zum Beispiel die Priesterexerzitien und die großen Jugendtreffen.

Die Gläubigen aber sind unermüdlich im Kommen und in der Suche nach dem Sinn und nach der Wahrheit. Die Jungfrau erscheint, um uns auf die Wahrheit des Evangeliums aufmerksam zu machen, das auch heute eine Quelle der Hoffnung ist - in einer Welt, die ohne Hoffnung und Liebe und ohne Gefühle ist und immer gottloser wird. Unsere Hoffnung hat ihre horizontale und vertikale Ausdehnung. Maria betont diese Vertikale ununterbrochen: die Beziehung zu Gott im Gebet und in der Demut ist der Ursprung aller Hoffnung. Für den Menschen ist es wichtig, in Kontakt mit Gott zu sein. Er ist aus Gott entsprungen und kehrt zu Ihm zurück. Das ist die zentrale Botschaft aller Marienerscheinungen in der Geschichte.

Es waren nicht menschliche Autoritäten, die Medjugorje gefördert oder geschaffen haben, sondern Medjugorje ist

von selber in der Kirche aufgetaucht als Ort des Gebetes, der Umkehr, der neuen Horizonte und der Hoffnung für die Welt. Es hat seinen festen und sicheren Platz im Bewusstsein der katholischen Gläubigen eingenommen. Medjugorje haben weder die Patres noch der Klerus mit ihrer Einbildung oder ihrem Wissen erfunden, sondern der Himmel selbst hat es erschaffen und von sich aus diese Initiative für das gläubige Volk, die gläubige Basis gesetzt. Wäre es von menschlichen Faktoren abhängig, wäre es schon längst vom Antlitz der Erde verschwunden. Wir aber sind Zeugen, wie Medjugorje von Tag zu Tag wächst und die ganze Kirche ergreift. Das konnten selbst die kirchlichen Spitzen im Vatikan nicht außer Acht lassen.

Das ist auch der Grund, warum auf höchster Kirchenebene eine Kommission gegründet wurde, die Medjugorje untersuchen und ihr Ur-



teil über die Ereignisse, die schon fast drei Jahrzehnte unter uns sind, fällen soll. Das Kommen des Wiener Kardinals Dr. Christoph Schönborn zu Neujahr 2010 war etwas wie ein Wendepunkt in der Geschichte dieses Gebetsortes. Der Eintritt in ein neues Jahrzehnt ist gekennzeichnet durch den Fall der unsichtbaren Mauer, die jahrzehntelang um Medjugorje aufgerichtet war. Während Europa und

die Welt den 20. Jahrestag des Falles der Berliner Mauer feierten, fiel noch eine Mauer, die im Widerstand gegen Medjugorje aufgerichtet war.

Das Kommen von Kardinal Schönborn hat all jenen, die sich gewunden haben, indem sie gesagt haben, dass Medjugorje von der Kirche nicht anerkannt ist, den Trumpf aus der Hand genommen. Nur im Zugehen auf den Herrn kann man ein Urteil darüber fällen.

Medjugorje erwies sich während all dieser Zeit als Ort des Gebetes und der Umkehr, als Ort von grundlegenden Lebens-Wendepunkten und Heilungen, als Ort, an dem Unzählige ihren Weg zu Gott und zu ihrem eigenen Herzen gefunden haben. Es wurde zu einer Schule des Gebetes und der Anbetung und zu einem Impuls, auch anderswo mit einer solchen Praxis zu beginnen. Wenn das Konzil das Ziel hatte, die Kirche im Kopf und in den Gliedern zu erneuern, können wir frei herausagen, dass gerade Medjugorje der schönste Spross dieser nachkonziliaren Erneuerung ist: in der Bekehrung auf Knien, im tiefen hingebungsvollen Gebet vor dem Allerheiligsten, im Feiern der Sakramente, im Verkünden der Frohen Botschaft, welche die beste Arznei für die strauchelnde und kranke Welt ist. Medjugorje hat niemandem geschadet, war aber lebensnotwendig für unzählige Menschen. Der hl. Paulus hat allen verkündet: Löscht den Geist nicht aus! Es ist klar, dass man den Baum auch ein wenig beschneiden oder das Unkraut, das wachsen kann, herauszupfen muss. Aber gerade deshalb muss man den Geist entfachen. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit und der Angst gegeben, sondern den Geist des Zeugnisgebens, der Kraft, der Entschiedenheit, der Liebe und der Vernunft.



19. Friedensmarsch am 24. Juni 2010 in Medjugorje



Die Worte des Pfarrers an die Teilnehmer des Friedensmarsches:

Verehrte Pilger, werte Priester,
verehrte Freunde!

Ich grüße euch alle mit dem Gruß "Pax et bonum – Friede und alles Gute!" Bei diesem Friedensmarsch, der von unserem Franziskanerkloster Humac hierher nach Medjugorje führte, war auch die himmlische Mutter, die Selige Jungfrau Maria, die Königin des Friedens, dabei. Begleitet hat uns der hl. Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu Christi, der über Jesus sagte: „Seht, das Lamm Gottes, seht den, der die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ Das, Brüder und Schwestern, ist unser Glück, unser Himmel, unser Gott. Unsere himmlische Mutter, die Selige Jungfrau Maria, hat mit euch beim Friedensmarsch für den Frieden gebetet. Die heutige Welt braucht den Frieden, denn ohne Frieden gibt es kein Leben. Wir wollen den Frieden durch Fasten, Buße und Gebet erbitten. Deshalb werden wir hier in unserer Pfarrkirche auch weiterhin Beichten, Beten, Fasten und die Eucharistie feiern. Danke allen, die an diesem 19. Friedensmarsch teilgenommen haben. Möge Gott euch behüten und begleiten!





Pater Peter, Pfarrer von Medjugorje

Pater Peter, wir stehen hier vor der Kirche und erwarten das Eintreffen der Teilnehmer am Friedensmarsch. Ich möchte diese Gelegenheit nützen, Sie zu fragen, was aus Ihrer Sicht als Pfarrer der Jahrestag für die Pfarre bedeutet.

In den kommenden Minuten werden die Teilnehmer am Friedensmarsch hier vor der Kirche eintreffen. Sie haben vorhin unser Pfarrgebiet bei Miletina erreicht. Es ist eine große Prozession mit vielen Menschen, darunter viele Pilger. Zurzeit kommen auch jene an, die aus der Umgebung zu Fuß gekommen sind, weil sie der Gospa ein Versprechen gegeben haben. Auch morgen werden Leute kommen, weil die Zeit um den Jahrestag große und wichtige Tage für die Pilger sind. Ich habe bemerkt, dass trotz der großen Rezession, die in der Welt herrscht, noch mehr Pilger als sonst da sind. Es sieht aus, als hätte die Rezession auf die Freunde der Gospa, die ihre Botschaften leben und auf dem Weg gehen, zu dem sie uns einlädt, keine Auswirkung.

Heute ist der Festtag der Geburt Johannes des Täufers. Er ist durch ein Wunder empfangen worden und ist als Gabe Gottes auf die Welt gekommen, als großes Geschenk für seine Zeit. Er ging in die Wüste, fastete, betete und rief die Menschen zur Umkehr auf. Er ließ Herodes ausrichten, dass die Frau seines Bruders nicht ihm gehört. Johannes hatte keine Angst vor Herodes, obwohl es ihm den Kopf kostete. Beharrlich richtete er Herodes aus: „Das darfst du nicht tun!“

Übrigens ruft derselbe Johannes auch uns heute zu: „Beschützt eure Familien, beschützt eure Ehen! Ihr habt vor Gott versprochen, einander treu zu sein, in Gesundheit und in Krankheit!“ Das sagt Johannes, das sagt Gott, das sagt auch die Gospa seit fast 30 Jahren. Sie ruft uns zur Umkehr auf. Deshalb kommen die Pilger in Scharen hierher nach Medjugorje, so wie sie damals zum hl. Johannes an den Jordan geströmt sind.

Der Vatikan hat nun eine Kommission eingesetzt. Ist das für die Priester in Medjugorje eine Erleichterung?

Für uns ist es weder eine Erleichterung noch eine Erschwernis. Wir tun unseren Dienst und werden ihn auch weiterhin tun. Dr. Jančić hat gestern Abend gesagt: „Es wurde eine Kommission gegründet und die Leute werden herkommen und alles beobachten, was hier geschieht. Sie werden daher kommen und Sie und mich beobachten, ob wir uns bekehrt haben oder ob wir nur herumlaufen und uns nicht ändern und bekehren.“ Darum geht es! Wir alle, Priester, Seher, Pilger, einfach jeder Mensch, wir alle müssen umkehren, denn Heilige werden nicht als Heilige geboren, sie werden erst im Lauf ihres Lebens zu Heiligen. Die Gospa wur-

und nur Friede.

WO FRIEDE IST, DORT IST GOTT.

de nur dadurch so groß, weil sie geantwortet hat: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“ und „Dein Wille geschehe“. Durch diese beiden Sätze wurde sie groß, die Größte. Sie wurde die Königin des Himmels und der Erde. Deshalb kommen die Pilger nach Medjugorje. Und in diesem Sinn müssen wir umkehren.

Es sind schon fast 30 Jahre, in denen uns die Gospa zur Umkehr aufruft und wir werden bis zu unserem Tod umkehren müssen. Wir können nicht jetzt, nach 30 Jahren, einen Punkt setzen und sagen: Ich bin vollkommen. Das wäre ein Kardinalfehler. Wir wollen Johannes dem Täufer mit Fasten, Buße und Gebet folgen. Das ist der einzige Weg, der zur Bekehrung und zur Heiligkeit führt. Es gibt keinen anderen Weg. Heute beten wir bei diesem Friedensmarsch auf besondere Weise für den Frieden in der Welt, der für alle wichtig ist. Die Welt leidet an einer wirtschaftlichen Rezession, sodass überall die Krise herrscht. Das besonders Tragische besteht darin, dass die Menschen in ihrem Handeln die Moral und die Würde verloren haben. Wenn der Mensch das

verliert, dann ist er zu allem bereit. Ohne Charakter und Moral ist der Weg ein Jammer und ohne wahres Leben.

Die Gospa ist gekommen und hat uns einfache Worte gesagt: „Ich bin die Königin des Friedens. Verbreitet meinen Frieden auf der ganzen Welt.“ Wir können heute Kapitalisten und Herrscher über die ganze Welt sein. Wenn wir aber nicht den Frieden im Herzen, in der Seele haben, wenn es keinen Frieden in den Familien, in der Kirche und im Staat gibt, dann haben wir es schwer.

Pater Peter, was möchten Sie am Ende unseres Gesprächs noch sagen?

Friede, Friede und nur Friede. Wo Friede ist, dort ist Gott. Wo Unfriede ist, sind weder die Gospa noch Gott. Deshalb müssen wir, die wir hier in Medjugorje sind, umkehren. Die Gospa hat diese Pfarre erwählt und sie kam nicht zu uns, weil wir die Besten sind, sondern sie kam, damit wir uns als Erste bekehren, mit Fasten, Buße und Gebet. Dann werden wir unser Ziel erreichen.



Medjugorje ist ein Geschenk des Himmels für unsere Zeit

Herr Professor, ich freue mich, dass wir uns hier in Medjugorje getroffen haben und dass ich nun die Gelegenheit habe, mit Ihnen zu sprechen. Am Beginn möchte ich Sie fragen, wie Ihr erster Kontakt mit Medjugorje erfolgte und wie Sie die Tatsache, dass die Gospa hier erscheint, angenommen haben.

Zum ersten Mal hörte ich von Medjugorje im Jahr 1981 - ich glaube, das war schon am 25. oder 26. Juni. Ich war in Dubrovnik und hörte von einem Priester, dass in Medjugorje etwas geschieht. Kurz darauf hörte ich von P. Tomislav Pervan, worum es geht. Etwa ein Jahr lang kam ich nicht her, aber die Studenten aus meiner Gemeinschaft besuchten bereits von Anfang an Medjugorje und versuchten, in dieser ganzen stressigen Situation zu helfen.

Medjugorje selbst lernte ich im September 1982 kennen und begann damals auf die Bitte des Pfarrers P. Pervan hin, spezielle Seminare für die Seher zu halten. Ich war gleich am Anfang bei ihrer Erscheinung in der Sakristei der Kirche dabei und erinnere mich, dass mich der Priester bat, sie als Theologe zu beobachten. Das tat ich auch und sah, wie die Seher nach der Erscheinung aufgeregt waren. Ich trat hinzu und fragte sie: Wie erlebt Ihr das? Sie aber waren noch nicht

bereit, mir zu antworten. Ich hatte den Eindruck, dass sie einen Schock erlebt haben, was auch irgendwie verständlich war, denn ich wusste, dass sie dem Übernatürlichen begegnet waren und dass die Rückkehr in diese Welt wirklich eine Art von Schock ist: fünf Minuten im Himmel zu sein und dann gleich auf die Erde zurückzukehren. Erst als sie sich ein wenig beruhigt hatten, fragten sie mich, was ich will. Sie sagten, dass sie genug von Theologen haben, die viel reden, aber die Sache nicht genug erklären. Da stellte ich die Frage: Erlebt Ihr am Beginn der Erscheinung, dass Euch irgendeine Kraft durchströmt? Vicka antwortete: Ja!

Als sie sahen, dass ich verstehe, was mit ihnen geschieht, setzten wir uns nieder und wir konnten länger miteinander reden. Schon bei der ersten Begegnung mit den Sehern erfuhr ich, dass es sich um authentische und nicht psychologische, sondern eher um geistliche Ereignisse handelt, die weit mehr bedeuten als psychische Ereignisse. Aber was geschieht in ihrer Persönlichkeit, in ihrem Bewusstsein, in ihrem Charakter und in ihrem Intellekt? Ich gewann den Eindruck, dass sie bei der Erscheinung einfach verschwinden und gleichzeitig Maria sehen, von der sie früher nicht wussten, wie sie aussieht und wie diese andere Welt aussieht.



**Dr. Maximilan Domej, Obmann von der Gebetsaktion Wien,
im Gespräch mit Prof. Tomislav Ivančić in Medjugorje**

Das war für die Kinder eine „Entspannung“, dass jemand mit ihnen so redete. Nach dieser ersten Begegnung mit den Sehern wurden wir enge Freunde, und bei diesem Seminar waren einige Seher wie Marija Pavlovic, Vicka und Ivan die ganze Zeit dabei. Es fiel mir auf, dass es gut wäre, diesen Kindern einen fundierten Priester zu geben, der sie geistlich begleitet. In der Zwischenzeit meldete sich dann aber auch die Gefahr, dass jemand sie steuert, sodass es eine Reihe von Problemen gab, bei denen anscheinend auch die Gospa wollte, dass sie selbst ihr wahrer Ursprung vom Anfang bis zum Ende sein sollte, dass sie diese Kinder führen wollte. So wie Kardinal Schönborn sagte, dass die Gospa zeigen möchte, wie ihre Prinzipien sind, wie sie pastoral arbeitet und dabei Erfolg hat.

Von da an kam ich öfter, auch auf Bitte des Pfarrers. Wir sprachen mit den Kindern und mit den Pilgern, wir diskutierten und dachten viel darüber nach. Da P. Tomislav und ich zuvor schon geistliche Erfahrungen gemacht hatten, konnte ich verstehen, was mit den Kindern ge-

schieht. Ich sah, dass sie ehrlich und offen sein können und dass ich ihnen sogar Fragen stellen kann, die für sie anstrengend sind.

Später war die Seherin Marija acht Tage bei uns in meinem Dorf. Dort hatte ich die große Gelegenheit, mit ihr über alles zu sprechen, was sie erlebt. So ergab sich gleich zu Beginn meine persönliche, aber auch theologische Erfahrung, dass alles, was mit den Sehern geschieht, wirklich authentisch ist. Auf der einen Seite erleben die Kinder wirklich eine äußerst geistliche Erfahrung, die mit dem Psychischen oder Körperlichen nichts zu tun hat. Auf der anderen Seite ist das etwas, was sie erhalten, wo sie nur passive Zuhörer sind. Drittens erfordert das von ihnen ein völliges Engagement für das ganze Leben. Aber dennoch haben sie eine gewisse Freiheit bekommen und können nichts anderes sagen, als was sie gesehen und gehört haben. Die Kinder brauchten trotzdem einen gewissen Schutz. Ihr Wachstum war bis dahin so, dass es in die ganzen Schwierigkeiten involviert war, in den Konflikt zwischen dem

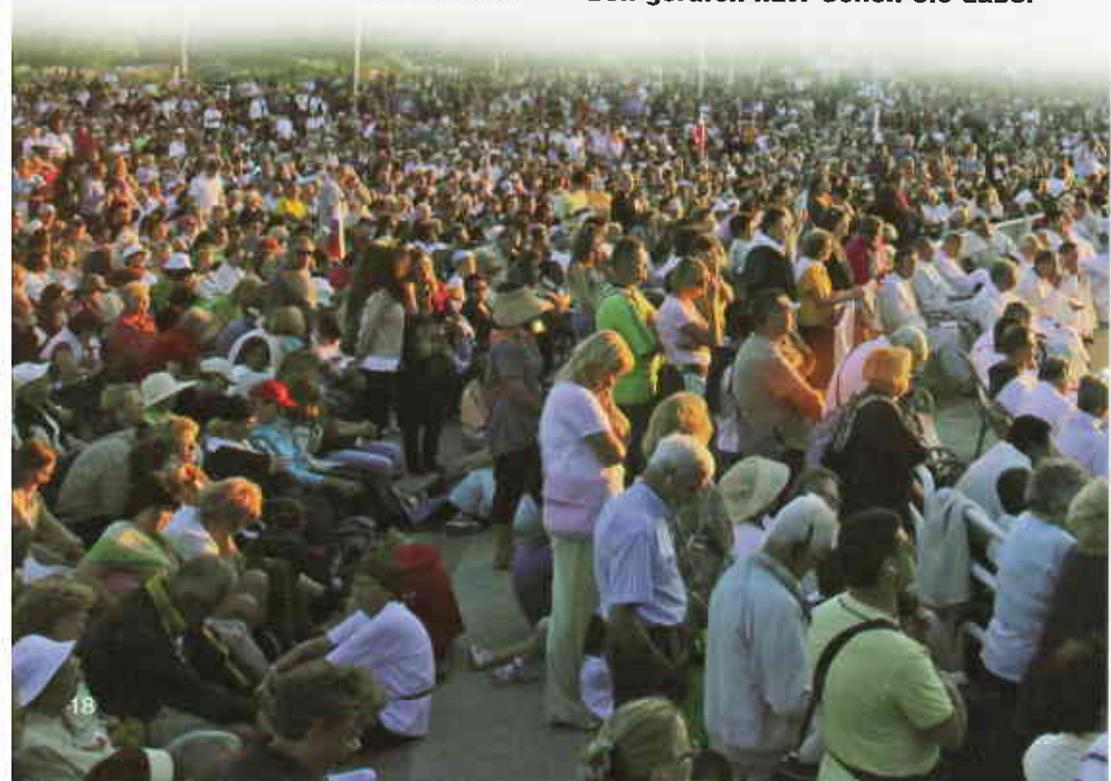
Staat und der Kirche, zwischen dem Bischof und den Ordenspriestern und den Gläubigen. Schließlich hat sie auch die Polizei verhaftet. All das schaffte in ihnen einen wundersamen, beschützenden Widerstand. Sie konnten all das in Freude ertragen und auf sich nehmen, natürlich mit der Gospa und unter ihrem Schutz. So konnte man von außen und von innen sehen, dass es sich hier wirklich um das handelt, was auch in Fatima, in Lourdes und an vielen anderen Wallfahrtsorten geschah. Ich wiederhole noch einmal, dass ich von Anfang an von der Echtheit der Erscheinungen überzeugt war und dass ich meine Meinung bis heute nicht geändert habe.

Wenn wir in das Evangelium schauen, so musste Jesus unter den Zwölf erleben, dass ihn einer verraten, ein anderer verleugnen wird, den Er sogar 'Satan' genannt hat, obwohl sie drei Jahre lang mit ihm lebten und ihm zuhörten. Wenn ich auf die Seher und auf das Phänomen

Medjugorje schaue, kann ich sagen, dass die Probleme dort Kleinigkeiten sind und dass es sogar gut ist, wenn es Widerstand und Unglaube gibt, damit man auf diesem dunklen und negativen Hintergrund das Licht besser sehen kann.

Wenn es um die offizielle kirchliche Haltung zu Medjugorje geht, denke ich als neutraler Theologe, dass zuerst die Untersuchung notwendig ist. Ich wäre unehrlich, wenn ich sagen würde: Es ist sicher die Gospa hier. Ich und niemand auf dieser Welt können das behaupten, außer den Sehern selbst. Aber ich kann sagen, dass die Früchte so sind, dass man daraus ruhig schließen kann, dass es sich um eine übernatürliche Dimension handelt, die von Gott stammt.

Wie sehen Sie die neue Kommission, die der Hl. Stuhl kurz nach dem Besuch des Wiener Kardinals in Medjugorje ins Leben gerufen hat? Sehen Sie dabei



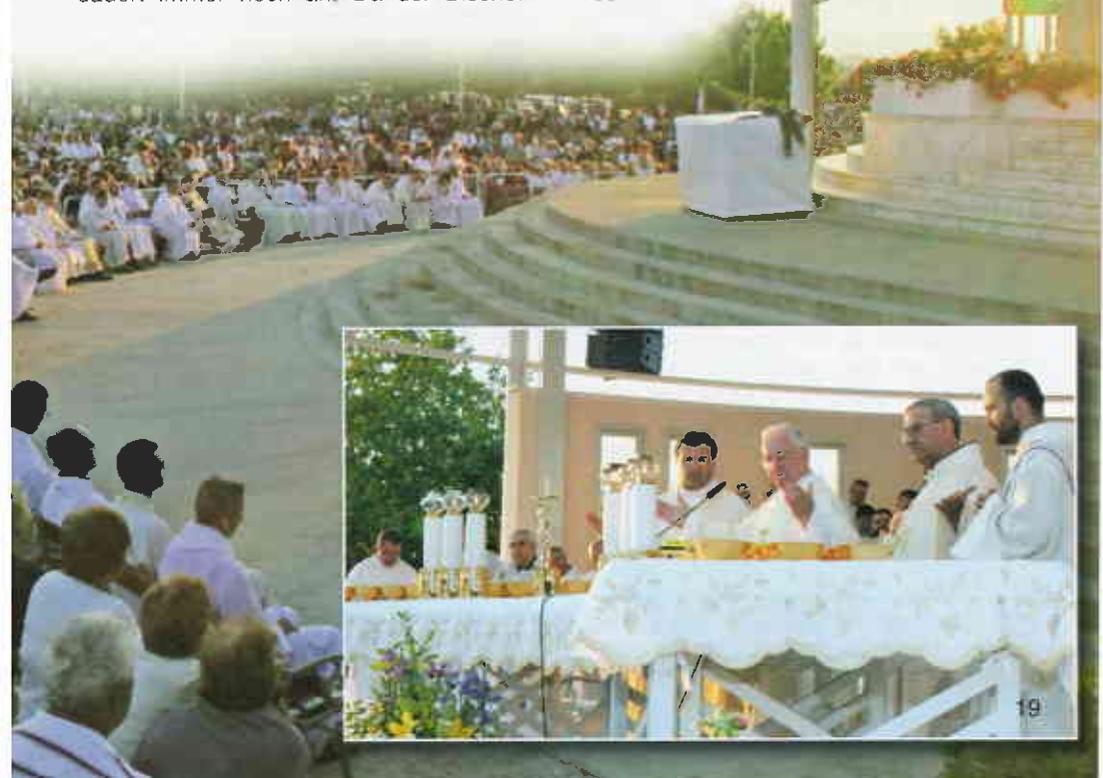
irgendeine Hoffnung, dass es zu einer positiven Lösung kommen könnte?

Es ist normalerweise so, dass der HI. Stuhl zuerst wartet, bis der Bischof die Dinge in seiner Diözese ordnet und entscheidet, worum es geht. Das hat jetzt 29 Jahre lang gedauert und in Wirklichkeit wurde es nicht richtig gelöst. Es blieb auch die eine und letzte Meinung der Bischofskonferenz in Zadar, welche die offene Frage weiterer Untersuchungen stellte. Wir müssen bedenken, dass die Bischöfe ein Solidaritätsverhältnis zueinander haben. Kein Bischof möchte voreilig handeln und den anderen kränken. Es wurde dem Bischof von Mostar anvertraut, für Medjugorje zu entscheiden, und so blieben alle anderen Bischöfe etwas auf Distanz. Deshalb hat der Vatikan gespürt, dass nicht länger zugewartet werden kann. Es sind 29 Jahre vergangen und das Phänomen der Erscheinungen dauert immer noch an. Da der Bischof

aber keine Lösung gefunden hatte, nimmt es der Vatikan jetzt selbst in die Hand, denn Medjugorje wurde tatsächlich zu einem internationalen Wallfahrtsort.

Heute ist der 25. 6. 2010, und in Kroatien feiert man den Staatsfeiertag. Vielleicht ist das eine kleine Symbolik, dass die Gospa als Königin des Friedens in das Gebiet des früheren Jugoslawiens gekommen ist?

Man muss unterscheiden: Das, was die Gospa tut, ist etwas, was von Gott kommt und es ist etwas, das den menschlichen Geist emporhebt. In unserem Land herrschten der Kommunismus und der Atheismus, deshalb brauchte es



eine grundlegende Umgestaltung. Und diese hat die Gospa gebracht. Sie hat auch bewiesen, dass man sich an sie anlehnen kann, um den völligen inneren Frieden zu finden.

Wir denken zurück an die Befreiung der Länder vom Kommunismus, daran, dass die Berliner Mauer fiel, dass die noch dickere Mauer zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen dem Kommunismus und den freien Staaten fiel. Sicher hatte dabei die Gospa einen großen Einfluss.

Glauben Sie, dass es möglich wäre, in der kroatischen Kathedrale in Zagreb ein Treffen wie im Wiener Stephansdom zu veranstalten, wo Kardinal Schönborn den Sehern die Türen der Kathedrale geöffnet hat? Würden es die Bischöfe zulassen, dass es in der Kathedrale von Zagreb eine Erscheinung gibt?

Zur Zeit von Bischof Kuharic wäre das möglich gewesen. Wir wissen, dass die Seher in kroatischen Kirchen aufgetreten sind und dass das kein Problem war. Aber in dieser Zeit, in der die Kommission an der Arbeit ist, wäre das nicht in Ordnung. Erstens aus dem Grund, weil Kardinal Bozanic in der internationalen theologischen Kommission für Medjugorje ist, und zweitens wäre es nicht fair, wenn er es jetzt zulassen würde, weil der Prozess der Untersuchung des Phänomens noch andauert und der Vatikan mithilfe dieser Kommission noch nicht seine Meinung gesagt hat. Aber wenn ich mit Bischöfen spreche, spüre ich nicht, dass es viele gibt, die Medjugorje einen großen Widerstand entgegenbringen.

Was das Embargo in den Printmedien, das zum Schweigen verpflichtet, betrifft, ist mir klar, dass diese Druckschriften nicht zum hierarchischen Teil der Kirche gehören und dass sie einerseits eine ge-

wisse Distanz wahren wollen, weil die Frage noch nicht geklärt ist, und andererseits, weil sie Solidarität in Bezug auf ihren Bischofskollegen bewahren wollen. So deutete ich es, und ich sehe darin keine feindliche Absicht.

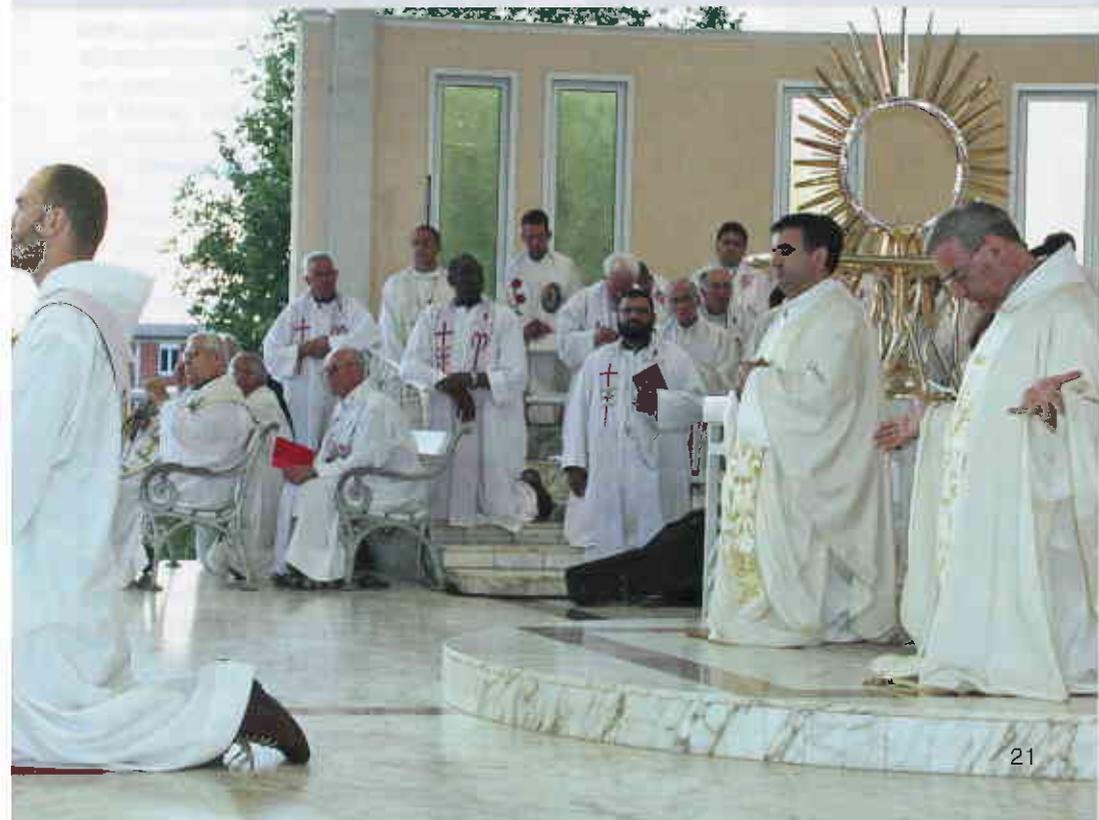
Die Welt und die Kirche kennt Sie, Herr Professor, als großen Seminarleiter der Hagiotherapie – der geistlichen Heilung. Wie fügt sich Ihre ganze Erfahrung ein oder wie vervollkommen Sie sich durch die Therapie, welche die Gospa durch ihre Botschaften gibt?

Wenn es um Hagiotherapie geht, handelt es sich um einen wissenschaftlichen Zugang zur geistlichen Dimension des Menschen. Meine Forschung bezieht sich darauf, was die Persönlichkeit eines Menschen bildet: sein Intellekt, das Gewissen, darin das ewige Leben, der Charakter, die Freiheit, das Selbstbewusstsein, die Kreativität, die Religiosität, der Glaube usw. Das habe ich erforscht und nannte es hagiotherapeutische Anthropologie. Sie untersucht die Struktur der geistlichen Seele, entdeckt ihre pathologischen Zustände, forscht nach Wegen für deren Diagnostizierung und für entsprechende Therapien. Der Mensch ist erst durch die geistliche Seele typisch Mensch. Der Mensch ist nicht Mensch der Psyche nach, durch das psy-



chische Leben, denn das gibt es auch bei den Tieren. Der Mensch hat etwas anderes, und das ist eben die geistliche Seele. Diese Seele kann zutiefst verwundet sein. Sie ist schon von Anfang an verwundet, denn von den Alten wird vieles vererbt durch Abhängigkeiten, Flüche und so weiter. Weiters gibt es die Existenz des menschlichen Leidens, dass der Mensch nicht weiß, woher er kommt, warum er lebt, warum er leidet, wo die Schuld liegt, warum er diese Eltern hat, warum er geboren werden musste, warum er Mann oder Frau ist. Das sind Fragen, auf die es absolut keine Antwort gibt, sie sind aber schicksalhaft für jeden von uns. Das ist der sogenannte Basisbereich anthropologischer Ursachen geistlicher Leiden. Was der Mensch in frühester Kindheit erlebt, das bleibt als eine Art Erbmaterial das ganze Leben lang.

Auf der anderen Seite habe ich entdeckt, dass die wichtigste Arznei, nicht in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern geistlich ausgedrückt, Gott ist. Gemäß philosophischen und theologischen Forschungen wird die geistliche Seele eines jeden Menschen unmittelbar von Gott, dem Schöpfer, erschaffen, demnach kann sie auch nur durch Seine Realität geheilt werden. Zum Unterschied der Entdeckungen der Neurowissenschaftler bin ich überzeugt, dass jeder Mensch um Gott weiß; dass das kleine Kind vom Augenblick der Empfängnis an um Gott weiß. Denn Gott schafft seine geistliche Seele, die das Bewusstsein ist und das weiß das Kind. Und dann begegnet es jener psychophysischen Ebene, die ihm die Eltern geben. Es begegnet der Schuld der Welt, der Angst, den Bedrängnissen. Und so wird das Kind schon von Anfang an ver-



wundet. Und da habe ich erkannt, dass die Arznei der bedingungslosen Liebe Gottes wichtig ist. Nicht alle Religionen sind tauglich, denn sie sprechen von schrecklichen Göttern. Zum Beispiel spricht das Alte Testament von Gott, von Jahwe, der straft, der verurteilt. Während der philosophische Begriff Gottes bedeutet, dass Gott nur absolut gut sein kann, nur absolute Liebe und

Wahrheit ist. Die zweite christliche Vorstellung besagt, dass Jesus nicht kommt, um zu richten, sondern um den Menschen zu retten. Er stirbt sogar für ihn. Bei anderen Religionen muss der Mensch für die Götter sterben. Diesen Jesus, als bedingungslosen Gott, gebe ich den Patienten und Er befreit sie sehr schnell von Abhängigkeiten, von Depressionen, von Selbstmordgedanken, von ver-

schiedenen anderen Fehlern und Problemen. Demnach kann man sagen, dass mir die Evangelisation gelungen ist, als ich Seminare hielt. Und in der wissenschaftlichen Arbeit, als Professor der Fundamentaltheologie, baute ich Brücken zwischen den Naturwissenschaften und der Theologie. Dort habe ich gesehen, dass es zwei Flügel der Wahrheit gibt. Gott hat das geoffenbart, was wir nicht wissen können, und das ist: Wer bin ich und wohin gehe ich? Die Wissenschaft entdeckt all das, was um mich herum und in der Welt ist. Dadurch kann ich den Menschen unermesslich viel helfen, weil Gott absolut gut ist. Er genest in der Versöhnung, weil Er uns von Anfang an wünscht und liebt. So liebt, dass die Gospa und wir einander vollkommen begegnen können. Ich glaube, dass die Gospa einerseits evangelisiert und die Kirche reevangelisiert und dass ihr das sehr gut gelingt. Auf der anderen Seite sehe ich, dass sie auch der Wissenschaft hilft, denn die Wissenschaftler sind die Ersten, die Medjugorje zu erforschen begannen. Das gefällt mir, dass gerade die Wissenschaftler, die Naturwissenschaftler bei der Erforschung die Ersten waren. Sie müssten auch heute mehr und mehr überprüfen, was sich bei den Kindern eignet. Unsere Theologie ging schon ins Getto ihrer Zufriedenheit und sie hat nicht genug Verbindung mit der Wissenschaft, und auch die Wissenschaften, besonders die Naturwissenschaften, sind in ihr Getto gegangen und glauben, dass man den Geist und die geistliche Dimension überhaupt nicht erforschen kann. Warum erforschen sie nicht, warum Jesus Christus so viel Wunder tun konnte? Warum Er heilen konnte. Warum untersuchen sie nicht ganz wissenschaftlich, woher Er als Mensch so viel Macht und Kraft hatte. Niemand möchte das untersuchen, es wird immer als etwas Befremdendes, als etwas Religiöses, abgelehnt.

Und deshalb darf das Religiöse nicht wie ein Objekt der Wissenschaft sein. Das sind meine Fragen, die ich stelle und durch die ich Hagiotherapie zu beantworten versuche. Und ich komme zu unermesslichen Entdeckungen. Gerade die Neurowissenschaftler und die Philosophen haben mir sehr geholfen. Und dann auch einige der Psychologen und Psychiater, wie Frankl, die auf der geistlichen Ebene Erfolg hatten. Genauso auch einige der Mediziner, wie Jores, die medizinische Anthropologen sind. Genauso auch Physiker und auch die Biologen, die mir viel geholfen haben und mit denen ich viel diskutiert habe. Dadurch bin ich begeistert von dem, was ich in der Hagiotherapie entdeckt habe, was sich auf der ganzen Welt sehr schnell verbreitet hat, ähnlich wie der Fall Medjugorje. Ich würde gerne 200 Jahre lang leben, um auf diesem Gebiet weiter arbeiten und forschen zu können.

Was möchten Sie, dass aus Medjugorje bis zum 30. Jahrestag wird?

Das, was ich als Theologe und Wissenschaftler wünsche, ist, dass man sich von Medjugorje nicht distanziert, sondern das Phänomen theologisch und wissenschaftlich untersucht. Dann wird es überzeugend sein. Ich sehe, dass die heutige zeitgenössische Gesellschaft überzeugende wissenschaftliche Argumente annimmt. Also nicht religiöse und gläubige Argumente, die lehnt sie von vornherein ab.

Das zweite, was ich möchte, ist, dass im kommenden Jahr das Phänomen untersucht wird und dass die Kommission ihr rechtes Urteil fällt. Denn es tut mir weh, wenn ich weiß, dass sich die Kirche so lange distanziert hat, sowohl meine Theologenkollegen als auch andere Wissenschaftler. Wir haben also die Gelegenheit und jetzt ist die Zeit, zu sehen, was hier eigentlich geschieht.



Die jährliche Erscheinung von Ivanka Ivanković-Elez am 25.06.2010 in Medjugorje

Die Seherin Ivanka Ivanković-Elez hatte ihre regelmäßige jährliche Erscheinung am 25. Juni 2010.

Bei der letzten täglichen Erscheinung am 7. Mai 1985 vertraute die Muttergottes Ivanka das zehnte und letzte Geheimnis an. Sie sagte, dass sie während ihres ganzen Lebens einmal im Jahr eine Erscheinung haben wird und dies zum Jahrestag der Erscheinungen. So war es auch dieses Jahr.

Die Erscheinung dauerte 6 Minuten. Ivanka hatte die Erscheinung in ihrem Familienhaus. Nur die Familie von Ivanka war bei der Erscheinung anwesend. Nach der Erscheinung sagte Ivanka:

„Die Muttergottes hat zu mir über das 5. Geheimnis gesprochen und am Ende sagte sie:

“Liebe Kinder, empfängt meinen mütterlichen Segen.”

29. Jahrestag 20

Am Dienstag, dem 15. Juni 2010, begann die Novene zur Königin des Friedens. Neun Tage lang beteten die Pfarrangehörigen und die Pilger täglich um 16 Uhr den Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg (Podbrdo) als Zeichen der besonderen Dankbarkeit gegenüber Gott für alle Gnaden, die Er durch die himmlische Mutter zuteil werden ließ. Die Wege auf den Erscheinungsberg und auf den Kreuzberg wurden wegen der stets wachsenden Anzahl von Pilgern von Tag zu Tag enger.

Das abendliche Gebetsprogramm begann um 18 Uhr mit dem Rosenkranzgebet, dann folgte die hl. Messe um 19 Uhr. An den ersten sieben Tagen der Novene waren die Franziskaner von Medjugorje die Hauptzelebranten; an den letzten beiden Tagen, wie auch beim Hauptgottesdienst zum

In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 2010 waren die Straßen nach Medjugorje voll von Pilgern, die von allen Seiten zu Fuß herbeiströmten; viele von ihnen kamen barfuß an. Trotz der großen Ermüdung wegen des Fußmarsches mangelte es ihnen nicht an gläubiger Bereitschaft, zur hl. Beichte zu gehen und an den hl. Messen teilzunehmen, die ab 5 Uhr morgens zu jeder vollen Stunde gefeiert wurden. Der gesamte Platz um die Kirche verwandelte sich in einen einzigen großen Beichtraum. Bei den hl. Messen wurden mehr als 400 Priester gezählt. In den Nachmittagsstunden hielt Prof. Ivančić eine zum Anlass passende Katechese.

Die Abendmesse feierte P. Ivan Sesar, Provinzial der Franziskaner, als Hauptzelebrant mit 210 Priestern



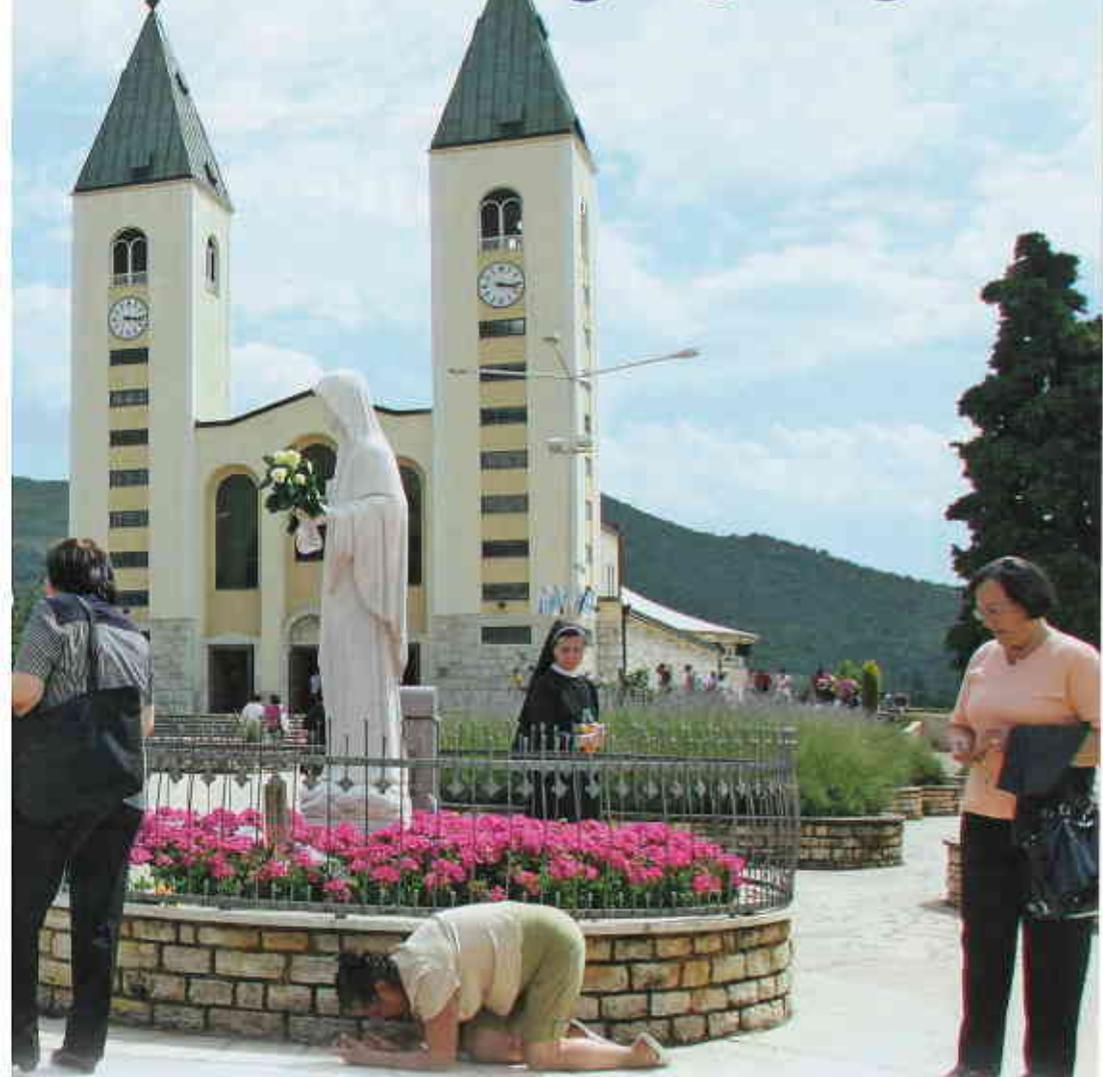
29. Jahrestag, war Prof. Dr. Tomislav Ivančić aus Zagreb der Hauptzelebrant.

Der traditionelle Friedensmarsch, der am 24. Juni 1992 das erste Mal stattfand, erreichte heuer in Bezug auf die Besucherzahl einen absoluten Höhepunkt. Tausende Gläubige machten sich in der Prozession mit dem Kreuz auf den Weg vom Kloster in Humac zur Kirche nach Medjugorje. Der Friedensmarsch begann mit Gebet und Segen um 6 Uhr morgens und erreichte nach viereinhalb Stunden Fußmarsch unter Gebet und Gesängen die Kirche zum hl. Jakobus in Medjugorje.

aus allen fünf Kontinenten. Danach wurde ab 22 Uhr die ganze Nacht bis 7 Uhr morgens Anbetung gehalten.

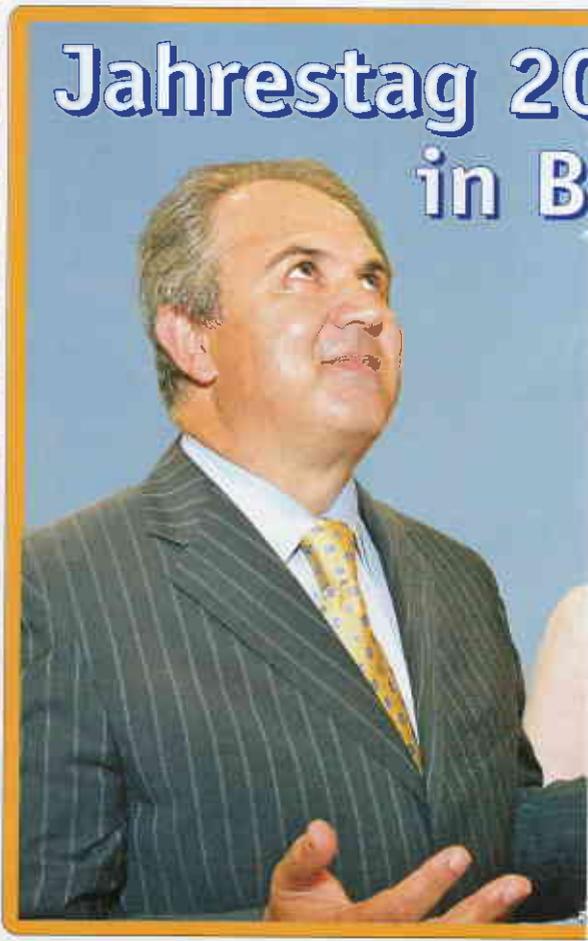
Eine unzählbare Menge von Pilgern war in der Woche rund um den Jahrestag anwesend. Neben der kroatischen Sprache wurde das Programm simultan in folgende Sprachen übersetzt: Arabisch, Chinesisch, Deutsch, Englisch, Flämisch, Französisch,

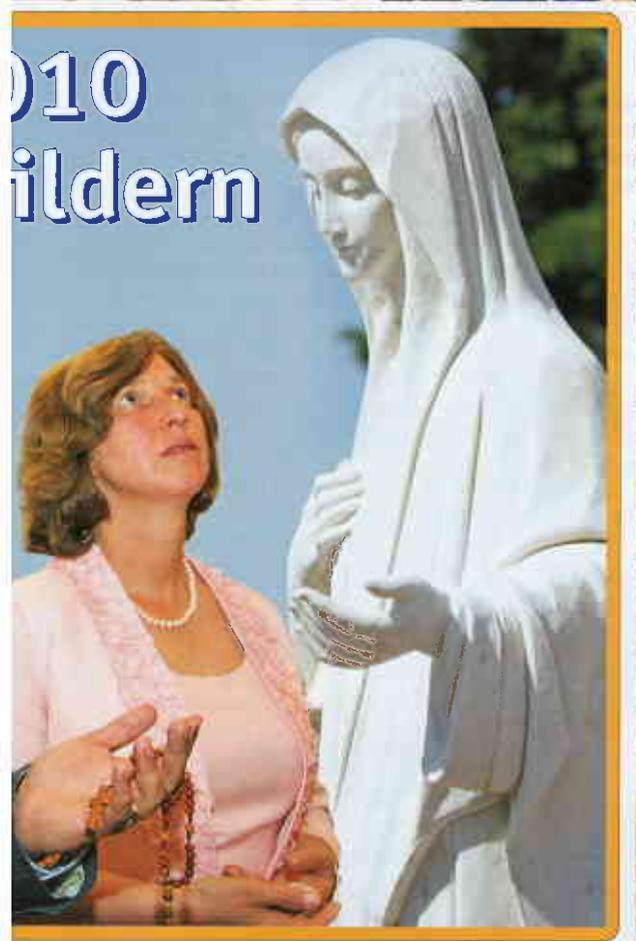
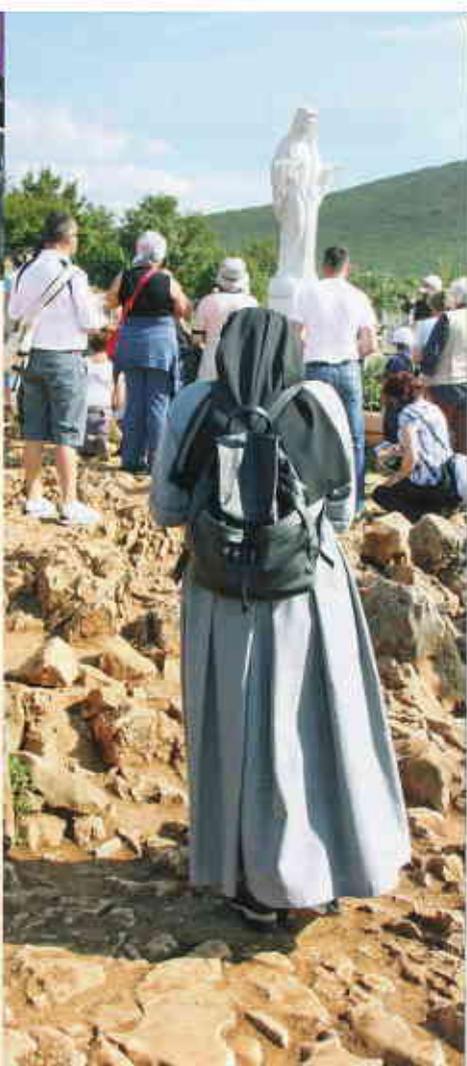
10 in Medjugorje



Italienisch, Koreanisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Slowakisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch. Für das tägliche Gebetsprogramm und die Katechesen fanden noch weitere Übersetzungen in anderen Sprachen statt. Neben den vielen unangemeldeten Pilgern hat das Informationsbüro in Medjugorje Pilger aus Bel-

gien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Israel, Italien, Kanada, Korea, Kroatien, Libanon, Mexiko, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechien, Ungarn, Ukraine und den USA vermerkt.





Medjugorje als Revo

Ivan, vor 29 Jahren hat die Gospa durch Euch eine Bewegung begonnen. Kannst Du uns sagen, wie das damals für Dich als Seher war?

Ich würde es nicht als Bewegung bezeichnen, sondern für mich ist das eine Revolution in der Welt, und zwar eine geistliche Revolution. Ich bin heute am 24. Juni hier in Medjugorje und den ganzen Tag denke ich darüber nach, wie alles begonnen hat. Wo immer ich auch hinschaue, mein Blick kehrt immer wieder zum Erscheinungsbild zurück. Ich denke darüber nach, was ich an jenem Tag getan habe, wo ich an jenem Tag war. Ich stand heute zeitig auf und besuchte alle jene Orte, an denen ich am 24. Juni 1981 war. Alles hat sich verändert. Wo ich damals Fußball gespielt habe, steht heute ein Haus. Wo ich damals spazieren gegangen bin, ist jetzt Asphalt und kein Schotter mehr. Das Einzige, was geblieben ist, ist mein Garten, wo es Äpfel und

Pfirsiche gibt. Ich habe dort bewusst 77 verschiedene Obstbäume gepflanzt, damit er so wird, wie er früher war.

In den vergangenen Tagen erinnerte uns auch die Gospa an die Anfänge. Sie erzählte uns davon, wie wir damals waren und was wir getan haben. Vieles davon ist bereits in Vergessenheit geraten, aber sie weiß, wie es damals war und erzählt uns jedes einzelne Detail. In diesen Gedanken versunken, warte ich ungeduldig auf die Begegnung heute Abend und auch morgen. Am 25. Juni haben wir uns ihr das erste Mal genähert und mit ihr gesprochen. Deshalb wird der Jahrestag am 25. Juni gefeiert und nicht am 24. Juni, weil wir erst am zweiten Tag wagten, mit ihr zu sprechen.

Du warst vor zwei Jahren in der Kathedrale in Wien und hast auch Kardinal Schönborn getroffen,



lution in der Welt

den Du am Ende des Gespräches eingeladen hast, nach Medjugorje zu kommen. Das ist auch wirklich geschehen. Du warst damals nicht hier, hast dieses Ereignis aber sicher begleitet.

Ich sage immer, dass Gott und die Gospa ihre Pläne haben, wir müssen diese aber nicht kennen. Sie kommen von selbst. Dass der Wiener Kardinal zu Neujahr hier in Medjugorje war, ist auch im Plan Gottes. Gott verwirklicht Seinen Plan, wir müssen nur geduldig sein, beten und das tun, wozu uns die Gospa einlädt. Das Kommen des Kardinals und seine sechs hier in Medjugorje verbrachten Tage, durch die er am Ort des Geschehens die Früchte von Medjugorje spüren und erfahren konnte, waren ein großes Ereignis für Medjugorje. Er ist hier vielen Menschen begegnet und hat mit ihnen gesprochen. Er ist auch den Sehern und den Priestern begegnet, und sie alle haben ihm von ihren Erfahrungen erzählt. Es freut mich, dass er hier war, um Medjugorje selber zu erleben.

Über das Geschehen in Medjugorje kann ich sagen, dass hier Tag für Tag das Evangelium gelebt wird, wie es auch der Kardinal selber gesehen und betont hat. Das einzige Kriterium, durch das man Medjugorje betrachten kann, ist genau jener Satz aus dem Evangelium, der sagt: An den Früchten werdet ihr sie erkennen. Die Früchte sind groß, sogar sehr groß. Wir brauchen hier jetzt nicht die vielen geistlichen und körperlichen Heilungen zu erwähnen, wir brauchen nicht aufzuzählen, wie viele Priesterberufungen es durch Medjugorje gegeben hat,

wie viele Gebetsgruppen durch die Botschaften entstanden sind, wie viele Gemeinschaften es gibt, die auf den Ruf der Gospa hin gegründet worden sind, ... Die Früchte sind so zahlreich, dass wir sie gar nicht aufzählen können. Aber Gott und die Gospa tun all das und deshalb müssen wir Ihnen alles überlassen, damit sie den begonnenen Plan vollenden, dessen Verwirklichung sie am 24. Juni 1981, vor fast 30 Jahren, begonnen haben.

In den vergangenen Monaten spürte man eine große Bewegung im Vatikan, was den Umgang mit Medjugorje betrifft. Der Vatikan hat letztendlich eine Kommission gegründet, welche die Geschehnisse in Medjugorje untersuchen soll.

Das ist auch ein Zeichen der Kirche, dass man nicht mehr länger warten möchte. Durch die Gründung der Kommission beschützt der Papst Medjugorje gegenüber vielen Aussagen und Spekulationen in den Medien, die bisher üblich waren. Ich glaube, dass es jetzt auch für unseren Bischof leichter ist, weil ihm die Verantwortung abgenommen wurde, die er bisher für Medjugorje hatte. Er ist weder direkt noch indirekt für Medjugorje verantwortlich; die Kommission ist nun die einzige Institution, die Entscheidungen in Bezug auf Medjugorje treffen kann. Dank sei Gott und der Gospa dafür. Ich freue mich, dass diese Kommission sofort sechs Tage, nachdem sie gegründet wurde, zu arbeiten begann und ihr erstes Treffen am 26. März 2010 abhielt, bei dem sicher konkrete Entscheidungen



getroffen wurden, in welche Richtung ihre Arbeit gehen wird.

Bist Du als Seher bereit, mit den Mitgliedern der Kommission zu sprechen?

Natürlich. So wie ich es bisher tat, werde ich es auch weiterhin tun. Ich habe öfter betont, dass ich bereit bin, entweder hier in Medjugorje oder in Boston allen zur Verfügung zu stehen, die mich treffen möchten. Ich werde versuchen, ihnen zu erklären, was ich als Seher erlebe. Wenn ihnen etwas nicht klar ist, werde ich es ihnen innerhalb gewisser Grenzen meiner Möglichkeiten zu erklären versuchen. Es gibt natürlich Dinge, die ich nicht sagen kann. Aber innerhalb gewisser Grenzen werde ich sagen, was ich sagen kann.

Ich war in den ersten Jahren der Erscheinungen ein Kind und wirklich sehr zurückgezogen. Damals habe ich mehr aus Angst, aus Zurückgezogenheit und aus meiner Einsamkeit heraus geredet, und es gab verschiedene Aussagen, die aus dem Druck heraus kamen, der auf mir lag. Daher gibt es sicher einige Aussagen, die ich heute völlig anders sagen würde, denn dieses zurückgezogene und ängstliche Kind gibt es nicht mehr und auch nicht den Druck, der damals herrschte. Niemand ist vollkommen und jeder

kann einen Fehler machen, aber es ist wichtig, dass der Mensch sich jeden Tag verbessern möchte. Das ist das, was die Gospa von uns allen wünscht, dass wir auf ihrem Weg gehen, auf dem Weg der Heiligkeit.

Ivan, Deine Familie ist praktisch oft getrennt von Dir. Du bist viel auf Reisen und sehr wenig mit ihr zusammen.

In den vergangenen sechs Monaten war ich bei 44 Treffen - kreuz und quer in Europa und in Amerika – und habe Zeugnis gegeben. Die Menschen, Bischöfe und Kardinäle möchten, dass ich in ihre Diözesen komme, um den Frieden von Medjugorje, den die Gospa wirklich allen, der ganzen Welt, anbietet, zu bringen. Für die Gospa gibt es keine Zurückgestoßenen, sondern wir alle sind ihre Kinder, die einen Vater im Himmel haben.

Wenn mich die Menschen bei den Treffen vorstellen, sagen sie: Ivan reist in der ganzen Welt herum und ist der Botschafter der Gospa, er überbringt die Botschaften an die Welt. Sie können das nennen, wie sie wollen. Ich möchte wirklich ein Instrument in den Händen Gottes sein, ein Vermittler zwischen Gott und der Welt. Die Gospa hat mich für diesen Weg erwählt, aber es ist auch sehr wichtig zu er-

wähnen, dass meine Familie mir das erlaubt, Es ist nicht leicht für meine Familie, monatelang allein zu sein, aber meine Familie nimmt diesen Ruf bedingungslos an, den Ruf, zu dem mich die Gospa einlädt. Das Verständnis meiner Familie ist eine sehr große Stütze für mich. Außerdem gibt mir die Gospa selbst die Kraft, diese Mission zu tun. Ich bin schon bald 30 Jahre lang in ihrer Schule und während dieser Jahre hatte und habe ich tägliche Erscheinungen und spreche mit der Gospa. Das gibt mir diese Kraft, die mich durch diese Welt trägt. Mit rein menschlicher Kraft, ohne Gott und die Gospa, könnte ich das alles nicht aushalten. Sie ermutigt und tröstet mich, wenn es am schwersten ist. Nach der Erscheinung könnte ich fliegen, so sehr bin ich erfüllt von ihrer Kraft.

Ivan, was möchtest Du uns und der ganzen Welt gerade heute zum Jahrestag sagen?

Die heutige Welt geht durch ihre Kri-

sen, durch schwere Momente - ich würde sagen, mehr als je zuvor. Heute hört man oft das Wort von der Rezession, dass die Welt in der Krise ist. Aber ich möchte etwas Zentrales dabei betonen und das ist, dass niemand fragt, woher die Rezession kommt. Die Rezession ist heute keine wirtschaftliche, sondern eine geistliche. Die Menschheit befindet sich in einer geistlichen Rezession. Der Mensch, die Familie, die Welt müssen sich geistlich ändern. Geistliche Veränderung heißt für den Menschen: zurückkehren zu Gott, Gott den ersten Platz in unserem Leben geben, mit Ihm in die Zukunft gehen. Dann werden uns die Zukunft und die Hoffnung, die uns die Gospa bringt, garantiert sein. Der Glaube ist enorm wichtig und wir müssen ihn jeden Tag begießen wie eine Blume, damit er blühen kann und anziehend ist.

Friedensgebet

im Wiener Stephansdom
am 23.09.2010 mit den Sehern
Ivan und Marija aus Medjugorje

16.00 Uhr: Glaubenszeugnisse - mit
Sr. Elvira Petrozzi und Mitgliedern
der Gemeinschaft Cenacolo

17.00 Uhr: Bericht von Ivan Dragičević
und Marija Pavlović-Lunetti

18.00 Uhr: Rosenkranz

19.00 Uhr: hl. Messe

20.00 Uhr: Anbetung, Danksagung

Vorbereitende Novene

14.-22.09, 17.00 UHR

Wiener Neustädter Altar - Stephansdom





Gespräch mit Marija Pavlović am 25.6.2010 in Medjugorje

Ich gebe euch die Liebe und ihr gebt die Liebe weiter!

Marija, wir sind in Deinem Haus und sehen viele Deiner Freunde, die anlässlich des Jahrestages zu Dir gekommen sind. Vor 29 Jahren hat Dich die Gospa als Seherin erwählt. Was kannst Du uns über Deine Erfahrungen mit ihr sagen?

In diesen Tagen kommen viele Pilger in mein Haus. Ich kam vor dem Beginn der Novene aus Mailand nach Medjugorje, um mich während der Novene auf den Jahrestag vorzubereiten, denn der Jahrestag ist auch für uns Seher ein sehr großer Tag. In diesen Tagen erinnert sich jeder von uns daran, wie es in den ersten Tagen war. Wir waren Kinder, die nichts wussten und plötzlich die Begegnung mit der Gospa erlebten. Wir hatten Angst, konnten es nicht glauben und nicht begreifen, was da geschah. Unsere Eltern waren besorgt, sie hatten mehr Angst als wir. Es war die Zeit des Kommunismus, und da durfte man über den Glauben und über die Kirche nicht viel reden und vor allem nicht über die Erscheinungen. Aber Gott sei Dank ist das alles vorbei, und wenn ich heute zurückblicke, sehe ich, dass hier Gott und die Gospa alles leiten. Sie wollten über uns Seher der Welt überbringen, dass Gott existiert und dass wir vor nichts Angst zu haben brauchen. Sie gaben uns die Kraft, unsere Berufung

in allen Leiden, die es gab, 29 Jahre lang durchzustehen. Es gab einzelne Tage und Momente, in denen es für jeden von uns Sehern, für die Pfarrangehörigen und für die Priester sehr schwer war. Wer hätte damals gedacht, dass wir mit der Gospa alt werden? Denn es sind jetzt schon fast 30 Jahre. Heute ist der Tag, an dem wir alles Schlimme vergessen und die Begegnung mit der Gospa mit Ungeduld erwarten. Die Gospa wird heute so wie immer am Jahrestag erscheinen. Sie wird sehr schön gekleidet sein, ganz in Gold. Sie wird uns an jene ersten Tage erinnern, an alles, was am Anfang war. Zum Schluss werde ich die Botschaft für die Pfarre und für die ganze Welt bekommen. In den vergangenen Tagen war die Gospa sehr froh und zufrieden, was uns Seher sehr freute. Mit der Gospa zu sein ist das Höchste, was der Mensch auf dieser Welt erleben kann. Es gibt kein größeres Glück, als mit ihr zu sprechen, zu wissen, dass sie im Himmel lebt, bei Gott - dort, wo wir eines Tages alle hinkommen werden. Es liegt also an uns, dass wir die Heiligkeit leben, um dieses Ziel zu erreichen. Gott ist immer bei uns und Er führt uns. Wir müssen nur begreifen, dass wir Ihn als Weggefährten annehmen dürfen und wir sollten es nicht zulassen, auf einen Abweg zu kommen, der uns immer mehr von Gott entfernt.



Die Seherin Marija Pavlovic-Lunetti mit der Gruppe, welche die monatliche Botschaft in verschiedenen Sprachen übersetzt

Marija, was war in diesen 29 Jahren für Dich das größte Geschenk?

Für mich war in diesen 29 Jahren genau das, was uns die Gospa gesagt hat, das größte Geschenk: Ich gebe euch meine Liebe und ihr, gebt die Liebe weiter! Wie sehr uns das gelingt, hängt von jedem Einzelnen von uns ab. Aber die Gospa wiederholt unermüdlich, dass sie unsere Mutter ist und dass sie uns unermesslich liebt. Sie lädt uns ein, dass wir das allen sagen, denn für sie gibt es keine Auserwählten - auch wir Seher sind nicht privilegiert -, sondern sie lädt alle auf gleiche Weise ein und sie liebt uns alle gleich. Das macht ihre Größe aus - die Größe einer Mutter, die ihre Kinder liebt. Sie versucht, jedem zu helfen und will jeden zu ihrem Sohn führen.

Marija, was möchtest Du uns heute am Ende dieses kurzen Gesprächs sagen?

Die Gospa möchte während all dieser Jahre sagen und betonen, dass wir für sie am wichtigsten sind. Ihr ganzer Plan gilt nur uns. Wie sehr müht sich der Him-

mel, dem Menschen zu helfen, um ihn vom Joch dieser materiellen Welt zu befreien. Es ist nicht leicht, wenn man sehen muss, dass wir immer wieder stehen bleiben, ja sogar ihren Weg verlassen. Das Kommen der Gospa auf die Erde ist nicht etwas, was wir leichtfertig annehmen oder nicht annehmen können. Als Mutter von uns allen konnte sie nicht mehr länger zusehen, wie die Menschheit leidet, und deshalb ist sie zu Hilfe geeilt. Aber sie kann uns ohne unser Zutun, ohne unsere Mitarbeit nicht helfen. Das heißt: Wir müssen uns bekehren und bessere Menschen werden. Wenn wir besser werden, dann werden auch die anderen die Veränderung an uns sehen, und so wird sich die ganze Welt zu ändern beginnen. Das ist der Grund, weshalb die Gospa gekommen ist: Sie will, dass wir dem Himmel immer näher kommen. Das heißt, dass sie weder den Hunger noch die Abtreibungen will, sondern sie möchte, dass wir das Gute, die Liebe und den Frieden verbreiten. Sie wünscht einfach, dass wir auf dem Weg der Heiligkeit gehen, denn nur so können wir uns selbst und diese Welt verändern

„Willst du nicht der Menschen zu-

Pater Mag. Hannes Saurugg, Mitglied der Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“, wurde am 25. 6. 2010 durch Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Wiener Stephansdom zum Priester geweiht. Voll Freude wurde der Primiziant am folgenden Tag in seiner Heimatpfarre Gnas in der Steiermark empfangen.

Am Sonntag, dem 27. 6. 2010 feierte der Neupriester seine erste hl. Messe auf dem Kirchplatz von Gnas.

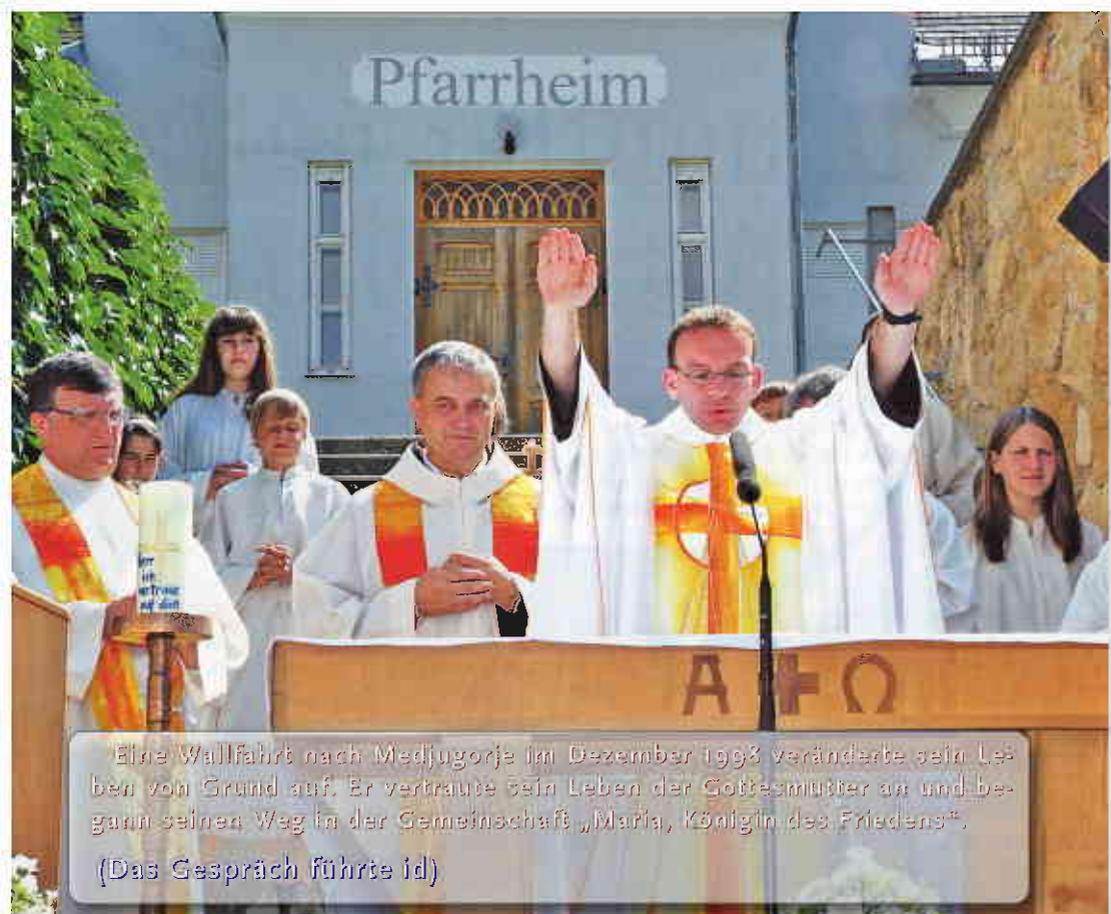


*„Herr,
ich vertraue auf dich“*

(Jes 38,16)

Gottesmutter helfen, Christus zu führen“!





Eine Wallfahrt nach Medjugorje im Dezember 1993 veränderte sein Leben von Grund auf. Er vertraute sein Leben der Gottesmutter an und begann seinen Weg in der Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“.

(Das Gespräch führte id)

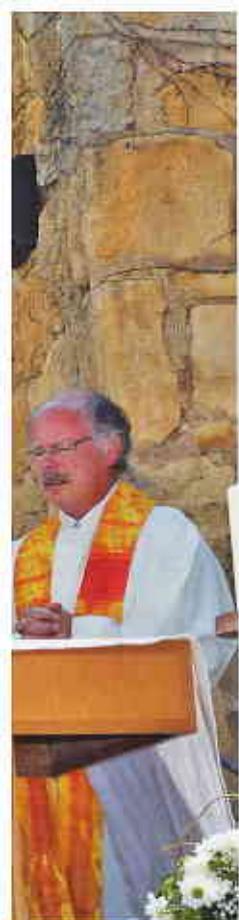
Fr. Hannes, Du bist nun zum Priester geweiht. Kannst Du Dich unseren Lesern kurz vorstellen?

Ich wurde 1972 als erstes von drei Kindern in Graz geboren. Mein Vater war Kraftfahrer, meine Mutter Pflegehelferin; heute sind beide in Pension. Gemeinsam mit meinen beiden Schwestern wuchs ich in Katzelsdorf, einem kleinen Ort in der Pfarre Gnas, auf. Hier wurde ich getauft, empfing die erste heilige Kommunion und absolvierte die Pflichtschule. Nach der Pflichtschule erlernte ich den Beruf Maler und Anstreicher. Ein Jahr nach der Lehrabschlussprüfung nahm ich eine Stelle in der Lackiererei einer großen Autofabrik in Graz an. Schon als Kind verspürte ich einen unbändigen Bewegungsdrang, der mich zu verschiedenen sportlichen Aktivitäten führte. Meine große Leidenschaft

wurde der Radsport, den ich einige Jahre sehr intensiv betrieben habe. Er füllte meine Freizeit voll aus, beeinträchtigte aber auch meine Beziehung zu Gott. Diese trat mehr und mehr in den Hintergrund: die Radrennen, die meist an Sonn- und Feiertagen stattfanden, erschienen mir wichtiger als der Gottesdienstbesuch. Rückblickend unterschied sich mein damaliges Leben nicht wesentlich von dem anderer Burschen in meinem Alter.

Und dann hat Dich die Gottesmutter von Medjugorje gerufen?

Ja, das kann man wirklich so sagen. Es klingt zwar etwas ungewöhnlich, aber am Fließband meiner Arbeitsstelle verspürte ich eines Tages den intensiven Wunsch, nach Medjugorje zu fahren. Zu dieser Zeit



stand der Radsport, wie bereits erwähnt, an erster Stelle in meinem Leben. Mein Trainingsplan erlaubte keine Wallfahrten, und außerdem war mein Interesse an solchen nicht sonderlich groß. Wie es die Gottesmutter dennoch geschafft hat, mich nach Medjugorje zu holen, ist ein Geheimnis ihrer mütterlichen Liebe. Ich hatte zwar schon früher von Medjugorje gehört, aber es war mir kein Bedürfnis, dorthin zu fahren. Jetzt war das Bedürfnis plötzlich da, und es war so stark, dass ich zwei Wochen später im Bus nach Medjugorje saß.

Was hast Du dort erfahren?

Die Tage, die ich dort verbrachte, waren unglaublich gnadenreich. Da war das Staunen über die langen Menschenschlangen vor den Beichtstühlen, eine ganz neue Erfahrung von Anbetung und ein tiefer Friede, den ich nicht beschreiben kann. Natürlich ging ich jeden Tag schon vor sechs Uhr früh laufen, um meinen Trainingsplan zu erfüllen, aber langsam spürte ich, dass es da mehr und wichtigeres im Leben gab als den Sport.

Die wohl prägendste Erfahrung hat mit einem Ort zu tun, den ich für gewöhnlich nicht gern und nicht oft besuchte: mit dem Beichtstuhl. In mir entstand der tiefe Wunsch, zur Beichte zu gehen. Es waren schon viele Jahre seit meiner letzten Beichte vergangen und somit auch schon allerhöchste Zeit. An einem Nachmittag hatten meine Schwester und ich einige

Souvenirs eingekauft und gingen früher in die Kirche, um einen Platz zu bekommen. Wir einigten uns darauf, dass meine Schwester zur Beichte ging, während ich bei den Souvenirs blieb. So hatte ich genügend Zeit, mich vorzubereiten, denn sie kam lange nicht zurück. Doch auf einmal tippte sie mir ganz aufgeregt auf die Schulter und sagte: „Schnell, Hannes, der Bischof wartet auf Dich, dort drüben!“ Da war ich sprachlos - musste es denn gleich ein Bischof sein? Ich drängte mich durch die vielen Menschen und sah auf einem Sessel neben dem Seiteneingang den Erzbischof von Salzburg, Dr. Georg Eder, sitzen. Er wartete wirklich auf mich, denn meine Schwester hatte ihn gefragt, ob ihr Bruder auch noch kommen dürfe - der Bischof wollte nämlich schon zur Messe gehen. In dieser Beichte wurde ich von einem barmherzigen Vater empfangen, durfte Seine Umarmung spüren und in meinem Innern die Worte hören: „Mein Kind, ich habe lange auf Dich gewartet - ich freue mich, dass Du da bist.“ Ich glaube, in diesem Moment hat sich mein Leben verändert.

In Medjugorje geschehen viele Wunder im Beichtstuhl. Wie war dann Dein weiterer Weg?

Nach meiner Rückkehr wurde ich oft gefragt, ob ich in Medjugorje ein Wunder gesehen hätte oder ob ich eine Erscheinung gehabt hätte. Jemand fragte sogar, ob ich einer Gehirnwäsche unterzogen worden wäre. Nein, kein Wunder, keine Erscheinung, keine Gehirnwäsche, aber eine Herzenswäsche. Ab diesem Zeitpunkt versuchte ich die Botschaften der Gottesmutter in meinem Leben umzusetzen. Zugleich wuchs in mir die Sehnsucht, nach Gott und Seinem Plan mit mir zu suchen.

Warum bist Du dann in die Ordensgemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“ eingetreten?



In dieser Zeit des Suchens lernte ich viele betende Menschen kennen, auch die Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“. Bei einem Besuch der Gemeinschaft, die ihren Sitz damals in Niederösterreich hatte, stellte sich heraus, dass sie Farbe für das Ausmalen des Hauses brauchte. Ich bot mich an, das Material zu besorgen. Als ich die Farbe brachte, stellte ich fest, dass eigentlich auch ein Maler gebraucht wurde. Ich übernahm diese Aufgabe und verbrachte dadurch viele freie Tage in der Gemeinschaft und lernte sie, ihre Mitglieder und ihre Lebensweise kennen. Im Innern fühlte ich mich irgendwie zu einem solchen Leben hingezogen – aber ... Eine Nachdenkphase begann.

Als ich eines Tages in einer Zeitschrift, wieder an meinem Arbeitsplatz, die Worte las: „Willst Du nicht der Gottesmutter helfen, Menschen zu Christus zu führen?“, traf es mich mitten ins Herz. Tief im Innern wusste ich: Ja, das will ich. Im September 1999 trat ich in die Gemeinschaft „Maria, Königin des Friedens“ ein.

Wie haben Deine Eltern auf Deine Entscheidung reagiert?

Es ist ihnen anfangs nicht leicht gefallen, meinen Weg zu verstehen. Besonders meinen Vater hat diese Entscheidung sehr getroffen, und er hat einige Zeit gebraucht, mich zu verstehen. Dann aber sagte er mir einmal: „Jetzt würdest Du mir mehr Schmerz bereiten, wenn du diesen Weg nicht weitergehen würdest.“ Ich habe damals geantwortet: „Wenn ich Priester werde, dann bist Du der Erste, dem ich den Primizsegen spenden werde.“ Dankbar und voll Freude durfte ich nach zehn Jahren bei meiner Primiz in meinem Heimatort dieses Versprechen einlösen.

Als Priester musst Du auf einiges verzichten. War es für Dich eine schwere Entscheidung?

Die Entscheidung, Priester zu werden, war wirklich nicht leicht. Nachdem ich in den ersten Jahren meiner Probezeit den Ruf verspürt habe, Ordenspriester zu wer-

den, begann eine Zeit des Ringens. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie es für einen einfachen Handwerker ohne Matura möglich sein sollte, das Theologiestudium zu schaffen. Ich hatte mir viele Einwände zurechtgelegt, aber ein Einwand nach dem anderen löste sich in Luft auf. Schließlich habe ich Gott doch mein Ja gesagt. Es war kein Spaziergang, der dann folgte, aber gerade darin zeigte sich das Wirken Gottes noch deutlicher.

Sicherlich gibt es vieles, auf das man als Ordensmann und Priester verzichtet - freiwillig verzichtet -, aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass man auf etwas leicht verzichten kann, wenn man Größeres dafür erhält. Was gibt es Größeres und Schöneres als Gott zu gehören, für Ihn zu leben und Ihm zu dienen?

Hast Du auch einen Primizspruch gewählt?

Ja, er ist dem Buch Jesaja entnommen

und lautet: „Herr, ich vertraue auf dich“ (Jes 38,16) - Diese Worte drücken für mich jene Haltung Gott gegenüber aus, die mir am wichtigsten erscheint.

Was bedeutet Medjugorje für Dein Priestersein?

Medjugorje ist ein Ort des Gebetes, des Friedens und der Versöhnung. An einem solchen Ort sollte jeder Priester beheimatet sein. Ich denke sehr oft an die Worte, welche die Gospa mit Tränen in den Augen am dritten Tag ihrer Erscheinungen gesagt hat: „Friede, Friede, Friede - und nur Friede! Zwischen Gott und den Menschen soll wieder Friede sein! Friede soll unter den Menschen sein!“

Ich sehe es als eine der schönsten Aufgaben des Priesters, ein Werkzeug für Friede und Versöhnung in der Hand Gottes zu sein. In Seinem Dienst kann der Priester auf einzigartige Weise helfen, Menschen zu Christus zu führen.

Die spirituellen Impulse von Frieden und Versöhnung, die von Medjugorje ausgehen, waren die Beweggründe, die zur Entstehung der neuen franziskanischen Gemeinschaft "Maria, Königin des Friedens" geführt haben. Gott ruft durch die Gospa auch heute Menschen, sich ganz in Seinen Dienst zu stellen.

Am 3. Mai 2001 wurde die Gemeinschaft von Kardinal Dr. Christoph Schönborn approbiert. In der Steiermark wurde der Wallfahrtsort Maria Fatima der Gemeinschaft übertragen und das Mutterhaus eröffnet. Im Jahr 2006 wurden der Gemeinschaft die Seelsorge der Pfarre Maria Lanzendorf in Niederösterreich und der dortige Marienwallfahrtsort anvertraut. Gebet und pastorale Aufgaben prägen das Leben in der Gemeinschaft, die zur geistlichen Familie herangewachsen ist.

Die Gemeinschaft lebt zu einem Teil von der eigenen Arbeit, größere Investitionen, wie Renovierungs- und Ausbaurbeiten, müssen wir der Vorsehung überlassen. Beten wir und helfen wir gemeinsam, dass der Ruf unserer Gospa möglichst viele Menschen erreicht. Vergelt's Gott! Danke für Ihre Spende!

SPENDENKONTO:

Österreichische Postsparkasse
Konto Nr. 92.101.247 (BLZ 60000)

SPENDEN INNERHALB DER EU:

IBAN: AT446000000092101247

BIC: OPSKATWW

Bei Einzahlung bitte angeben:

Maria, Königin des Friedens
Trössing 80, 8342 Gnas



**Der neuernannte Bischof
Ägidius J. Zsifkovics und Bischof Paul Iby
Eisenstadt-Bischofshof am 9. Juli 2010**

Ägidius Johann Zsifkovics wurde 1963 in Güssing geboren, 1987 von Bischof Stefan László zum Priester geweiht. Er promovierte 1992 zum Doktor des kanonischen Rechts und war danach sieben Jahre Ordinariatskanzler. Seelsorgliche Erfahrungen sammelt Zsifkovics seit 1994 (zuerst als Pfarrmoderator, seit 1997 als Pfarrer) in der Pfarre Wulkaprodersdorf. Seit 1996 leitet Zsifkovics das Referat für die pastoralen Belange des kroatischen Volksteils sowie die auf Burgenlandkroatisch erscheinende Kirchenzeitung „Glasnik“ („Bote“).

Die Ernennung des seit 1999 als Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz Wirkenden, wurde von den Bischöfen der Nachbardiözesen, Kardinal Christoph Schönborn und Bischof Egon Kapellari, begrüsst.

Grusswort des neuernannten Bischofs von Eisenstadt Msgr. Mag. Dr. Ägidius Johann Zsifkovics

Gelobt sei Jesus Christus!

Mit diesem alten katholischen Gruß in den Sprachen unseres Landes, entbiete ich als neu ernannter Bischof von Eisenstadt allen Bewohnern unseres schönen Burgenlandes, besonders den katholischen Christen der Diözese Eisenstadt, ein herzliches, pannonisches „Grüß Gott“

und wünsche in Anlehnung an die Worte des Apostels Paulus an die Römer: „Allen in der Diözese Eisenstadt, die von Gott geliebt sind, die berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (vgl. Röm 1,7)

In diesem brüderlichen Geist grüße ich zuerst Dich, lieber Bischof Paul, und danke Dir für Deinen langjährigen bischöflichen Dienst. Ich durfte schon unter Bischof László und dann auch an Deiner Seite in den verschiedensten Verantwortungen in unserer Diözese mit Dir zusammenarbeiten. Ich danke Dir für Deine unkomplizierte, offene und sympathische Art mit der Du Deinen Hirtendienst ausgeübt hast und die Freiheit, die Du uns, Deinen Mitarbeitern, immer gegeben hast. Es war für uns alle wohlthuend-Vergelt's Gott dafür!

In diesem Geist Jesu Christi grüße ich das ganze Volk Gottes unserer Diözese: die Kinder und Jugendlichen, die Berufstätigen und jene, die derzeit ohne Arbeit sind, die Alten und Kranken, die Armen und Notleidenden, die den Glauben Praktizierenden, die Suchenden, aber auch die von der Kirche Enttäuschten.

Mein besonderer Gruß gilt den Priestern, Diakonen, Ordensleuten und Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen, Religionslehrern und Religionslehrerinnen, allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in der Diözese, den Dekanaten und Pfarreien sowie allen Gläubigen. Vergelt's Gott für Euren treuen und unermüdlichen Dienst in dieser für Glaube und Kirche so herausfordernden Zeit!

Als langjähriger Pfarrer von Wulkaprodersdorf weiß ich von meiner „täglichen Arbeit an der Basis“ wie unentbehrlich diese Dienste für den Aufbau von Kirche sind und welch kostbares Geschenk uns das Zweite Vatikanische Konzil damit gegeben hat. Als 1963 geborenes „Kind des Konzils“ freue ich mich umso mehr auf die Zusammenarbeit mit allen auf Augenhöhe und im Geist der Communio, erbitte ich mir ihre Mitarbeit, einen Vertrauensvorschuss und ihr Gebet! Meinen ersten Mitarbeitern, den Mitbrüdern im priesterlichen Dienst, gilt meine besondere Auf-

merksamkeit und Wegbegleitung sowie der Sorge um neue geistliche Berufe!

Ich grüße alle, die in unserem Land politische Verantwortung tragen, die Vertreter der Medien, von Kunst und Kultur und lade sie ein, dem Gemeinwohl zu dienen und immer das Gute und Verbindende über alle parteipolitischen und ideologischen Grenzen hinweg stets zu fördern!

Unsere Schwestern und Brüder im Glauben, die evangelischen Christen AB und HB sowie alle Mitglieder anderer Konfessionen und Religionsgemeinschaften in unserem Land – besonders die jüdische Gemeinschaft, die Teil unserer Geschichte ist – grüße ich von Herzen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit in bewährter pannonischer Art, wo das Gemeinsame vor das Trennende gestellt wird, zum Wohl der uns anvertrauten Menschen.

Schließlich sei mir noch ein Gruß an die Volksgruppen in unserem Land gestattet: als burgenländischer Kroat zuerst an die kroatische Volksgruppe in meiner Muttersprache, dann die ungarische Volksgruppe sowie die Volksgruppe der Roma. Das Zusammenleben der Volksgruppen in unserem Land ist Modellcharakter für andere in unserer Heimat. Bewahren wir diesen kostbaren Schatz und bauen wir ihn zum Wohle aller aus!

Als „Sohn unserer Heimat“ – ich bin ein echtes südburgenländisches kroatisches Arbeiter- und Bauernkind - freue ich mich sehr, dass mich Papst Benedikt XVI., nach dem im Kirchenrecht vorgesehenen Auswahlverfahren und einer breiten Befragung, im Jubiläumsjahr unserer Diözese mit dem heutigen Tag, nach den Bischöfen Stefan László und Paul Iby nun zum dritten Hirten der Diözese Eisenstadt ernannt hat. Ich danke dem Heiligen Vater für die Ernennung und das damit verbundene Vertrauen und versichere dem Nachfolger Petri meinen treuen Dienst zum Wohl und zur Einheit der Kirche.

Ich denke in Dankbarkeit an unseren ersten Diözesanbischof DDr. Stefan László, von dem ich die Diakonats- und Priesterweihe empfangen habe und von dem ich als sein Sekretär und Zeremoniär viel lernen konnte! Im Anschluss an das Mittagsgebet im Martinsdom werde ich ganz bewusst in die Krypta gehen und an seinem Grab eine Kerze entzünden und im Gebet verharren.

Ich danke Bischof Paul, der mich auch auf all meinen bisherigen Wegen begleitet hat und mit dem ich viele Jahre in den verschiedensten Aufgaben zusammenarbeiten durfte für seinen Hirtendienst, den er seinem Wahlspruch folgend: „Omnia in caritate – Alles in Liebe“ bis heute umsichtig ausübt.

Lieber Bischof Paul, danke auch für die Bereitschaft die Diözese als apostolischer Administrator bis zu meiner Bischofswei-

he und Amtseinführung zu leiten! Möge Gott Dein Wirken für unsere Diözese reichlich lohnen!

Bei jeder Bischofsernennung gibt es zufriedene und enttäuschte Menschen. Ich weiß um die breite Zustimmung von Klerus und Volk zu meiner Bestellung. Ich weiß aber auch um einige Enttäuschte. Ich bitte gerade sie, mir im Geist des Evangeliums eine Chance zu geben, mit ihnen Christ und für sie Bischof zu sein.

Ich möchte am Tag meiner Ernennung zum Bischof kein Regierungsprogramm vorlegen, aber ich lade alle mir Anvertrauten ein mit mir als Hirten gemeinsam den Weg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu gehen. Vergessen wir als Christen dabei nicht, dass auch heute das Bibelwort gilt: Die Freude am Herrn ist eure Stärke und nicht die Resignation, Frustration oder Jammern und Klagen!

Abschließend möchte ich noch eine dreifache Bitte aussprechen.

Meine erste Bitte geht an Gott, den Herrn: Mit dem jungen Salomo, der nicht wusste wie er sich als König verhalten solle, bitte auch ich: „Verleih mir, deinem Knecht, ein hörendes Herz, damit ich dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden verstehe.“

Meine zweite Bitte geht an alle, die meiner Hirten-sorge anvertraut sind und an alle Menschen guten Willens in unserem Land: Beten und arbeiten wir in Kirche und Gesellschaft im Sinne des Gemeinwohls immer miteinander und füreinander, aber niemals gegeneinander!

Und meine dritte Bitte ist die Bitte um den Segen Gottes, die Fürsprache Mariens, unseres Diözesan- und Landespatrons des heiligen Martin sowie des seligen Ladislaus Batthyány-Strattmann, damit mein Hirten-dienst allen zum Segen wird!

Der Termin für die Bischofsweihe ist für September vorgesehen, muss jedoch noch wegen vieler Beteiligter akkordiert werden, wird ihnen aber rechtzeitig bekannt gegeben. In diesem Umfeld wird es dann auch eine Pressekonferenz geben, zu der ich schon jetzt alle Journalisten herzlich einladen darf. Damit ich mich auf die Bischofsweihe und



Amtsübernahme gut vorbereiten kann, werde ich bis dahin keine Interviews geben. Ich ersuche Sie, dies zu respektieren!

Danke für ihre Aufmerksamkeit

Goldenes Priesterjubiläum von Msgr. Dr. Ernst Pöschl



sterseminar und arbeitete schließlich als Kaplan und Pfarrer. Als Diözesanseelsorger der KAJ und KAB errichtete er Jugendwerkstätten und in Wien das Arbeiterwohnheim. Es folgte die Veröffentlichung von über 600 Morgenbetrachtungen im ORF sowie von vier Büchern. Außerdem wirkt er als Spiritual bei den Klarissen, als Verantwortlicher für die Marianische Priesterbewegung, ist Obmann des Vereins „Maria wir helfen“ und Verwalter des Talhofs.

ste in seine Heimatpfarre Kittsee, um mit ihm sein goldenes Priesterjubiläum zu feiern. Im Zuge dieser Feierlichkeiten verkündete Bürgermeister Klaus Senftner, dass er vom Gemeinderat einstimmig zum Ehrenbürger von Kittsee ernannt wurde. Nach dem würdigen Festgottesdienst gab es für alle eine Agape im Pfarrheim.

Dr. Ernst Pöschl

wurde 1934 in Kittsee geboren. Nach einer fünfjährigen Tätigkeit als Volksschullehrer von 1950 bis 1955 folgte er seiner geistlichen Berufung, besuchte das Prie-

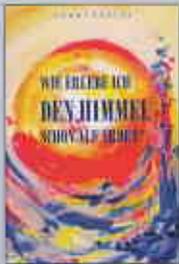
seit 50 Jahren knüpft Dr. Pöschl unzählige Kontakte, die er mit Hingabe hegt und pflegt. Vielen konnte er dadurch in schweren Zeiten Hilfe und Stütze sein.

„In diesen 50 Jahren habe ich meine Entscheidung zum Priesterberuf kein einziges Mal bereut!“, sagt der Jubilar. Und auf die Frage, wie lange er noch tätig sein wird, meint der aktive Priester nur: **„Das liegt ganz in Gottes Händen.“**

So kamen am 4. Juli 2010 geschätzte 2000 Gä-

seit vielen Jahren ist er auch ein glühender Verehrer der Muttergottes von Medjugorje.

**Bestelladresse: Verlag Kaj-Zentrum, St. Rochusstr. 21, 7000 Eisenstadt
 Fax: 02682777-294, E-mail: verena.wutschitz@martinus.at**



„Ich kann ohne Medjugorje nicht mehr

Der Priester Leonid aus dem Redemptoristenorden aus der Provinz Ukraine nahm am 15. internationalen Seminar für Priester in Medjugorje teil und hat zuerst den Teilnehmern des Seminars, dann auch den Journalisten der Radiostation ‚Mir Medjugorje‘ ein nicht alltägliches Zeugnis erzählt, das wir hier im Wortlaut bringen: (www.medjugorje.hr)

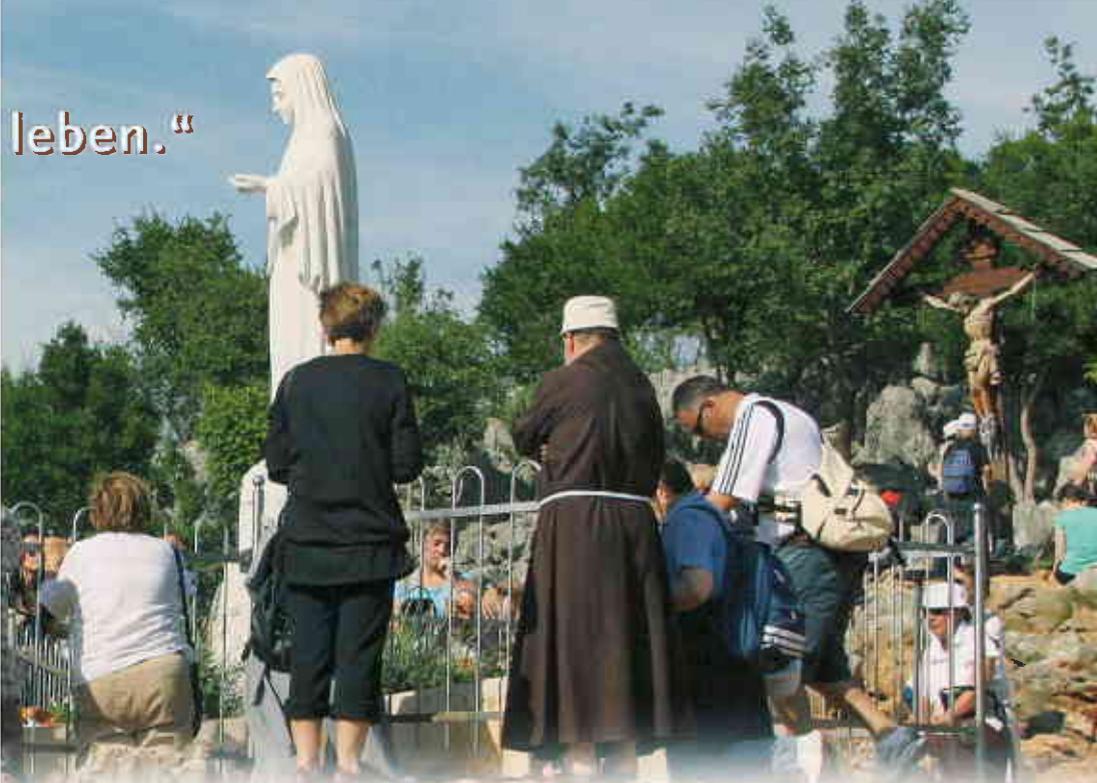


„Meine erste Wallfahrt nach Medjugorje war mit meinen Verpflichtungen und meiner Tätigkeit im Priesterberuf verbunden. Im Jahr 2005 hat mir nämlich die Ortskirche eine große Verantwortung und ein schweres Kreuz anvertraut—und zwar den Dienst des Exorzismus. Die ersten Monate und das erste Jahr waren erfüllt von der Liebe Gottes und von der Gnade, natürlich auch mit vielen Schwierigkeiten. Aber die wirklich große Schwierigkeit geschah während eines „großen Exorzismus“ über einem Besessenen. Mit einer sehr groben Stimme, voller Hass, wandte sich diese Stimme mit folgenden Worten an mich: „Ich bin grässlich, ich bin stark und ich werde dich zerstören. Ich werde dein Priestertum zerstören, deine Ordensberufung und dein ganzes Leben.“ Auch wenn das schrecklich war, habe ich nicht alles völlig ernst genommen, denn ich glaubte

völlig an Gott und hatte keinen Grund, nicht an Ihn zu glauben. Und ich weiß, dass die Angst vor Satan schon die Niederlage ist. Aber Gott hat diese Situation, die ich Euch erzählen werde, zugelassen, damit ich erlebe, wie groß und stark Seine Mutter ist, und damit ich erlebe, welch heiliges Land Medjugorje ist. Als ich große Schmerzen hatte, Versuchungen und Angriffen ausgesetzt war, versuchte ich zu beten. Aber ich konnte nicht beten. Ich ging jeden Tag zur Beichte, aber Satan versuchte mich. Die Versuchungen waren so stark, dass ich den Frieden in meiner Seele völlig verlor. Und nicht nur das. Ich spürte in meiner Seele, dass ich meine Ordensberufung und mein Priestertum verloren hatte. Ich spürte das völlige Verlorensein und das Verderben.

In dieser schweren Wirklichkeit, während ich nicht begriff, was mit mir geschah, bot mir jemand eine Reise nach Medjugorje an. Ich machte mich auf den

leben.“



Weg.

Ich reiste mit einer Gruppe von Priestern. Sie beteten, ich aber konnte es nicht. Ich konnte einfach nicht beten. Bei dieser Wallfahrt lernte ich einen alten Priester, P. Ambrosius aus der Slowakei, kennen. Er opferte sein Leben und seine Berufung völlig auf bei der Arbeit mit Ukrainern im Hinterland der Karpaten. Er reiste damals nach einem Herzinfarkt, den er überstanden hatte, nach Medjugorje, wo er zuvor schon fünfmal war. Er begeisterte mich durch sein Opfer und durch seine Demut.

Er war Ordenspriester, ein Franziskaner. Er wurde mir auf der Reise zum Freund. Ich half ihm und führte ihn wie einen alten Mann an der Hand. Es schien mir, dass ich ihm helfe, aber in Wirklichkeit half er mir. Gemeinsam bestiegen wir den Erscheinungsberg. Es wurde uns gesagt, dass einer der Seher auf dem Berg die Erscheinung haben werde. Es waren viele Menschen dort und viele Priester. Und das war für mich die erste Überraschung in Medjugorje. Ich setzte mich ne-

ben

P. Ambrosius mit dem Rücken zur Erscheinungsstelle hin. Ich spürte, dass ich nicht würdig bin, da zu sein. Aber während des Rosenkranzgebetes wuchs in mir der Wunsch, zu sehen, was dort an der Erscheinungsstelle geschieht. Gleichzeitig mit diesem inneren Wunsch spürte ich eine zweite Stimme, die mir sagte: ‚Schau nicht dort hin, du bist verloren und du wirst in der Hölle enden.‘ Schrecklich. Jene ersten positiven Gefühle aber richteten mich trotzdem auf die Erscheinungsstelle aus. Ich begann zu schauen und zu suchen und hoffte, dass ich etwas sehen würde. Ja, in mir wuchs langsam die Hoffnung, aber auch neue Argumente kamen auf, dass sich meine Erniedrigung nicht ändern wird. Aber in diesem entscheidenden Augenblick konnte ich glauben, einen Augenblick lang.

Als Antwort auf alle Fragen spürte und erlebte ich, wie die Gospa vom Himmel herabstieg. Es war ein sehr starkes Gefühl, der Duft einer anderen Welt, die ich

bis dorthin nicht erlebt hatte! Dann beruhigte mich eine Zärtlichkeit, eine Leichtigkeit, wie ein zärtlicher Wind der Gegenwart der Gospa. Sie näherte sich mir und je näher sie war, desto mehr entfernte sich die Macht des Bösen. Ich erlebte eine neue Offenbarung im Herzen. Ich erlebte, wie stark die Gospa und ihre Demut sind. Da begriff ich, dass sie die bösen Geister vertreibt, denn sie laufen von selber davon! Sie laufen davon, weil sie die Reinheit und die Schönheit Ihrer Gegenwart nicht ertragen können. Sie demütigt sie nicht, sie vertreibt sie nicht. Sie liebt einfach. Die Geister aber können das nicht ertragen. Und da geschah eine Änderung der Geister in mir! Der Geist Satans, der zerstört, verschwand mit seiner Depression, mit seinen Ängsten. Er verschwand einfach und an seine Stelle kam der Geist der Gospa hernieder. Ich hörte im Herzen die Stimme: „Fürchte dich nicht, ich bin deine Mutter! Ich bin für

dich die Bürgschaft, dass du nicht verloren gehst!“

Alles hat sich dadurch verändert! Dieses Erlebnis der Gegenwart der reinsten Jungfrau Maria wurde für meine Berufung, für meine Priester- und Ordensberufung und für meinen Dienst das Wunder der Liebe, die mich rettet!

Ich spüre die Gegenwart der Gospa bei jedem Exorzismus, den ich mache. Nur ein kleines Beispiel, denn es gibt viele. Unsere Priester hatten ein besessenes Mädchen, das zur Beichte kam. Die Beichte war bei einem Priester, der gerade vom Studium aus Rom zurückgekehrt war. Und während er die Absolutionsformel sprach, schlug diese Person - das heißt, Satan durch sie - den Priester so sehr, dass er augenblicklich niederfiel. Dann rief diese Person mit irgendeiner Stimme einen anderen Priester. Er erschrak und rief mich: „Pater Leonid, komm schnell, wir haben hier eine unge-



wöhnliche Situation ...“ Nach diesem Gespräch kam dieses Mädchen zu mir.

Als ich mit dem Exorzismus begann, stellte ich sofort die Diagnose, ich begriff, dass sie besessen ist, dass Satan sehr stark durch sie wirkt. Ich bat sogar fünf fromme Pfarrangehörige, dass sie beten, während ich den Exorzismus über dieser Person ausführe. Und während ich jene vorgeschriebenen, traditionellen Exorzismusgebete las, lachte mich Satan aus, Er sprach auf Englisch. Er demütigte und verspottete mich. Dann begann ich mit dem Gebet zur Gospa. Ich begann, die Gospa von ganzem Herzen anzurufen. Ich war erschöpft. Ich wurde nervös. Ich spürte, dass ich das Gebet beenden sollte, aber der Geist kam nicht heraus. Es war der Geist des Selbstmordes. Ich begann von ganzem Herzen die Gospa anzurufen, so wie ein Kind seine Mutter ruft. Und dann begann ein richtiges Geschrei: „Ich kann nicht mehr, denn die Gospa ist gekommen. Ich werde das nicht aushalten, denn die Gospa ist gekommen. Ich muss hinaus.“ Und der Geist verließ das Mädchen,

Das war nur ein Fall und es gibt viele ähnliche. Während dieser fünf Jahre, in

denen ich mit dem Dienst des Exorzisten betraut bin, hatte ich große Anfechtungen. Ich hatte sie auch früher und ich weiß, dass ich sie auch weiterhin haben werde. Aber die Gottesgebälerin behütet mich in ihrem Herzen. Ich kann ohne Medjugorje und Jerusalem nicht mehr leben. Jedes Jahr muss ich in Medjugorje und Jerusalem gewesen sein, denn das ist für mich der Glaube. Hier habe ich Glauben, Segen und Gnade.“

Den Hörern der Radiostation Mir Medjugorje sagte er dann, wie sehr er Gott dankt, dass er auf diese Weise auch die Gnade der Gospa bezeugen kann und er fügte hinzu: „Ich wünsche allen Hörern Freude. Ich möchte, dass jeder von Euch die allerheiligste Gottesgebälerin noch mehr lieben will, denn sie ist unsere Mutter. Sie liebt ihre Kinder, sie ist bereit, für uns alles zu tun, wenn wir es von ihr erbitten. Ich spüre, dass wir untergehen würden, wenn wir nicht unsere Muttergottes hätten. Leben wir deshalb jede Sekunde unseres Lebens mit ihr. Besonders spüre ich den Ruf, dass auch ich den Menschen helfen soll, nach Medjugorje zu kommen. Dass ich Menschen herbringe, die geistlich schrecklich leiden!“

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens

vom 25. des Monats

erfahren Sie in Österreich unter der neuen Telefonnummer:

07 200 200 200

Europaweit

0043 7 200 200 200

www.gebetsaktion.at

15. internationales Seminar



*„Habt Mut, ich habe die Welt besiegt!“
(Joh 16,33)*

Fr. Ignaz Domej

Zur Erneuerung der Beziehung zu Gott und zur Vertiefung der priesterlichen Berufung waren über 300 Priester vom 29. Juni bis 3. Juli 2010 nach Medjugorje zu den 15. Internationalen Priesterexerzitien gekommen. Der Zusage Jesu aus dem Johannesevangelium: „Habt Mut, ich habe die Welt besiegt!“ (Joh 16,33), war das Leitthema des Seminars. Jesus spricht uns Mut zu, er selbst zeigt uns den Weg, er selbst ist die Quelle aus der wir leben können. Jeder Tag der Exerzitien hatte einen besonderen Schwerpunkt und wurde jeweils von den Priestern geleitet, die in der Wallfahrtspastoral in Medjugorje wirken.

Am ersten Vortragstag sprach Pater Dr. Tomislav Pervan über die priesterliche Spiritualität in den Herausforderungen der heutigen Welt und im Licht der „Pa-

storal“ Jesu. Die persönliche Beziehung zu Jesus ist die Vorbedingung jeder Spiritualität. „Jesus rief die zu sich, die er erwählt hatte“ (Mk 3,13). Bin ich bereit, auf diese persönliche Erwählung zu antworten? „Und er“ machte „die Zwölf, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte“ (Mk 3,14). Bin ich bereit, in der intimen Beziehung zu Ihm seinen Auftrag zu erfüllen? In den heutigen Herausforderungen sollen die Priester aus der Gemeinschaft mit Jesus leben und so ein radikales Zeichen für unsere Gesellschaft sein. Die Menschen suchen Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Deshalb sind nicht die Aufgaben und der Dienst des Priesters an erster Stelle, sondern die Verbundenheit mit Jesus. Die Beziehung zu Jesus ist das Fundament und die Quelle aus der die Priester leben sollen.

für Priester in Medjugorje



Pater Dr. Miljenko Šteko stellte dann am nächsten Tag die Frage, wie sich die Worte Jesu: „Habt Mut, ich habe die Welt besiegt!“ in der Geschichte der christlichen Spiritualität konkretisiert haben? Lebensbeispiele der Heiligen sind für uns Gläubige konkrete Auslegungen der Worte Jesu, die auch Antworten auf Fragen und Krisen der heutigen Zeit sind.

Wir leben in einer Welt, in der die Botschaft des Evangeliums nur eine Meinung unter anderen ist, und nicht als (ewige) Wahrheit gesehen wird. Im Namen der Freiheit ist jede Denkweise, die eingebracht wird, gleich

bedeutend. Die Wahrheit wird relativiert, sie hat nur noch eine Bedeutung unter vielen, weil alles relativ geworden ist. Die Ausnahme ist dabei die Wahrheit des Relativen, die ein neues Absolutum wird. Daraus entsteht eine neue Moral, die „Moral der Situation“. Ein Problem entsteht dann, wenn sogar die Stimmen (Papst Benedikt XVI.), die vor der „Diktatur der Relativität“ und der „Gefahr der verlorenen Wahrheit“ warnen, relativiert werden.

Die Aufgabe der Kirche ist es, die Wahrheit zu zeigen und zu verkünden. Es ist jener, der von sich gesagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6). Er stellt jeder Zeitepoche und jeder Generation die gleiche Frage: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Mt 16,15) Nur im Glauben können wir die Antwort des Petrus begreifen: „Du bist der Mes-

sias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Mt 16,17), und nur im Glauben können wir im Leben der heutigen Zeit Zeugnis davon geben.

An den Lebensbeispielen des hl. Ignatius von Antiochien, des hl. Augustinus, des hl. Franziskus von Assisi, des hl. Johannes Maria Vianney und des hl. Maximilian Kolbe versuchte Pater Miljenko zu zeigen, wie diese Heiligen den Krisen der jeweiligen Zeit im Lichte des Wortes Jesu gemeistert haben und wie sie auch für uns heute Botschafter der Wahrheit und Zeugen des Glaubens sind.

Mit Pater Danko Perutina gingen die Priester auf den Erscheinungsberg und betrachteten im Gebet des Rosenkranzes die Rolle der Gottesmutter im Heilswerk Gottes. Die Anwesenheit der Gottesmutter im Leben der Priester und die Beziehung der Gottesmutter zu den Priestern war dann das Thema. Die Glaubwürdigkeit des Priesters wird nicht gemessen an dem, was er tut, sondern an der Liebe, die ihn bewegt. Von Maria können die Priester lernen, wie sie Lehrer des geistlichen Lebens sein können. Für den hl. Franziskus war Maria diejenige, die den Willen Gottes ganz angenommen und erfüllt hat. In seinen Gebeten spiegelt sich seine lebendige Beziehung zu ihr.

Die Priester gingen auch gemeinsam auf den Kreuzberg. Pater Svetozar Kraljević leitete die Betrachtungen vor den Kreuzwegstationen. Am Kreuzberg war für die Priester die Möglichkeit, das Sakrament der Beichte zu empfangen. Das Leben mit den Sakramenten im Leben der Priester war dann das Thema der weiteren Betrachtungen, die Pater Svetozar leitete.

Am letzte Tag war die Möglichkeit eigene Erfahrungen und Zeugnisse einzubringen und es wurde im Abschlussgottesdienst den Familien gedankt, die ohne Entgelt die Priester aufgenommen haben.

MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

Osterreichweit

07 200 200 200

Europaweit

0043 7 200 200 200



25. Mai 2010 – „Liebe Kinder! Gott hat euch die Gnade gegeben, dass ihr alles Gute, das in euch und um euch ist, lebt und schützt, und dass ihr andere anregt, besser und heiliger zu sein; aber auch Satan schläft nicht und durch den Modernismus lenkt er euch ab und führt euch auf seinen Weg. Deshalb, meine lieben Kinder, aus Liebe zu meinem Unbefleckten Herzen liebt Gott über alles und lebt seine Gebote. So wird euer Leben Sinn haben und der Friede wird auf der Erde herrschen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juni 2010 – „Liebe Kinder! Mit Freude rufe ich euch alle auf, meine Botschaften mit Freude zu leben, nur so, meine lieben Kinder, werdet ihr meinem Sohn näher sein können. Ich möchte euch alle nur zu Ihm führen, und in Ihm werdet ihr den wahren Frieden und die Freude eures Herzens finden. Ich segne euch alle und liebe euch mit unermesslicher Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Juli 2010 – „Liebe Kinder! Von neuem rufe ich euch auf, mir mit Freude zu folgen. Ich möchte euch alle zu meinem Sohn und eurem Erlöser führen. Ihr seid euch nicht bewusst, dass ihr ohne Ihn weder Freude noch Frieden und keine Zukunft, sowie kein ewiges Leben habt. Deshalb, meine lieben Kinder, nutzt diese Zeit des frohen Gebetes und der Hingabe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(07)	–	200 200 200	.....	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	(05232)	–	815855	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(0761)	–	809 52 30	.....	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	.....	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	.....	TONBAND
ULM / BEUREN:	D	(0180)	–	5537875	.....	TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	.....	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	.....	TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	.....	TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist mit folgender Web-Adresse im Internet vertreten.

Adresse: www.gebetsaktion.at e-mail: medjugorje@gebetsaktion.at

Überall kann man die Anwesenheit der Gospa verspüren



Von den vielen Erfahrungen, welche die Pilger selbst machen, gelangen die meisten nicht an die Öffentlichkeit und bleiben daher verborgen. Täglich begegnen wir aber auch solchen, die offen von persönlichen Gnaden sprechen, die sie auf die Fürsprache der Gospa erhalten haben. Das berichtet auch das Ehepaar Aida und Javier Eskildsen, Pilger aus Panama. Sie sind nach Medjugorje gekommen, um der Gospa zu danken, weil ihnen nach neunjähriger Ehe ein Kind geschenkt wurde. Javier war zum ersten Mal 1998 in Medjugorje. Er wurde zwar katholisch erzogen, aber er war viele Jahre der Kirche fern geblieben. Er berichtet:

„Wir haben am 24. Juni 1993 geheiratet, genau zum Jahrestag der Erscheinungen der Gospa, die am 24. Juni 1981 zum ersten Mal in Medjugorje erschienen ist. Während neun Jahren unserer Ehe blieben wir kinderlos. Meine Mutter, die schon als

Pilgerin in Medjugorje war, drängte uns, erneut nach Medjugorje zu gehen. Und so sind wir wieder mit diesem besonderen Anliegen gekommen, mit dem wir im Oktober 2002 hier waren, also vierzehn Jahre nachdem ich das erste Mal hier war. Wir haben betend den Kreuzberg und den Erscheinungsberg erklommen. Nach unserer Rückkehr nach Panama, also am 8. Oktober 2002, stellte es sich heraus, dass Aida schwanger ist. Wir sind zutiefst überzeugt, dass wir auf die Fürsprache der Gottesmutter unser Kind erhalten haben.“

Der Knabe Wilfred Mateo ist am 2. Juni 2003 zur Welt gekommen. Ihre jetzige Pilgerfahrt nach Medjugorje geschieht aus Dankbarkeit, sie danken der Gottesmutter für alle Gnaden. Wir selbst aber, wir können persönlich bezeugen, wie man hier den Frieden findet, wie man hier die Einladung zur Bekehrung erlebt. Wir sind begeistert von der Art, wie man hier die hl. Messe feiert, den Rosenkranz betet und andächtig Jesu Anwesenheit in der Eucharistie anbetet. Zum Schluss verkündigten sie: Hier spürt man die Anwesenheit der Gottesmutter.

www.medjugorje.hr

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 2 EURO, 3 SFR, Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse (BLZ 60000)
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

SPENDEN INNERHALB DER EU: BIC: OPSKATWW, IBAN: AT426000000007475573

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien

Telefax-Nr. 0043 1 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 0043 1 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien, Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, 9073 Viktring, Erscheinungsort Wien.

